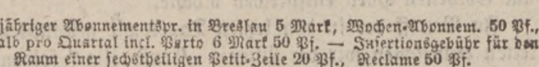
Breslauer  Zeitung.


Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 381. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 17. August 1878.

Ein Arbeiter-Pensions- und Invalidenfonds.

Von Professor Rühlmann in Chemnitz ist der Gedanke angeregt worden, von Reichswegen eine nationale Arbeiter-Pensions- und Invalidenkasse nach dem Princip der Knappschaftskassen zu gründen und dieselbe von Anfang an, damit sie ihre Wirksamkeit bald beginnen kann, mit dem Ertrag der Wilhelmsspende zu dotiren. Der Feldmarschall Graf v. Moltke hat diesen Gedanken für sehr richtig und zeitgemäß erklärt und versprochen, denselben maßgebenden Orts in Anregung zu bringen. Das Neue an dem Vorschlage liegt höchstens in der Art der Verwendung der Wilhelmsspende, denn die Arbeiter-Invaliden- und Alterversorgungskassen bilden bezüglich der Fragen, ob ihre Gründung durch den Staat oder nach dem Princip der Selbsthilfe, ob sie einheitlich — national — oder für einzelne Gewerbe — oder für Bezirke — erfolgen solle, ein ebenso ständiges Thema volkswirthschaftlicher Erörterung, wie die Prüfung der zahlreichen Vorschläge über die Form der Organisation, die Regelung der Beitragspflicht und der Verwaltung, so wie über die Höhe der zu gewährenden Unterstützungen resp. Pensionen. Die Organisation einer alle Theile befriedigenden Kasse für das Deutsche Reich ist zwar ein großer Gedanke, aber es dürfte kaum möglich sein, ihn zu verwirklichen, ohne daß ein Selbstverwaltungsplan acceptirt wird, da die einfachsten Erwägungen über die einschlägigen Zahlenverhältnisse genügen würden, den kolossalen Umfang des Unternehmens zu veranschaulichen. Sollte wirklich die Anregung zur Schöpfung einer Reichsanstalt in einer der nächsten Sessionen des Parlaments aus den Kreisen der Abgeordneten gegeben werden, so wird man gut daran thun, es nicht an den gewissenhaftesten Vorarbeiten fehlen zu lassen, weil es sich um eine gemeinnützige Organisation handelt, bei welcher Fehler sich sehr rasch durch Verbreitung von Unzufriedenheit rächen würden, weil die Arbeiterwelt weniger eine gesunde Idee an sich zu würdigen versteht, als vom concreten Fall aus auf ganze Institute ungünstige Rückschlüsse zu machen gewöhnt ist. Man hat diese Erfahrung wie bei Knappschaftskassen bisher bei fast allen Arbeiterhilfskassen gemacht. So wenig bisher der Gedanke Anklang gefunden hat, diese bestehenden Kassen zu centralisiren, so schwierig wird es sein, die Idee in Arbeiterkreisen populär zu machen, daß die erst zu gründenden Arbeiterpensionskassen, welche doch nur eine Unterabtheilung dieser Hilfskassen bilden, in einer Reichsanstalt vereint sein müßten und in dieser am gedeihlichsten die Interessen der zu versorgenden, gealterten oder invaliden Arbeiterwelt gefördert werden würden. Man wird sich erinnern, welche Angriffe der Reichsinvalidenfonds, der doch schließlich auf eine Gabe der Nation zurückzuführen ist, gefunden hat, und sich dann fragen müssen, ob nicht eine Centralisation von Beiträgen der Arbeiter selbst, wenn ihr auch eine Dotation durch die Wilhelmsspende zufließt und auch die Arbeitgeber zu einer Beisteuer herangezogen werden, schwer leiden würde unter den Ansprüchen Derer, welche für ihre geringen Pflichtbeiträge von Anfang an große Rechte einzutauschen vermeinen.

Zunächst dürfte es nicht ohne Bedeutung sein, daß bisher in keinem älteren Culturlande als Deutschland eine ähnliche Organisation bestanden hat. Es fehlt also absolut an Erfahrungen über die Zweckmäßigkeit oder gedeihliche Wirksamkeit einer Reichspensionsanstalt für Arbeiter. Man kann weder ein Urtheil fällen über die sociale, noch über die offenbar einer so neuen und großartigen Institution zu Theil werdende politische Bedeutung der Verwirklichung der Idee. Blicken wir zunächst nach dem Lande der socialen und politischen Erbweisheit, nach England, so sehen wir nur eine gesunde, private Organisation in dieser Angelegenheit. Meist sind daselbst die Kosten zur Versorgung im Falle der Krankheit und Arbeitsunfähigkeit im Alter in einer Hilfskasse vereinigt und so organisirt, daß die Einlagen im Todesfalle Eigenthum der Gesellschaft werden. Den großartigsten Aufschwung hat diese Art von Gesellschaften in England unter dem Namen „Friendly Societies" genommen. Schon vor einem Jahrzehnt existirten in England mehr als 25,000 solcher Gesellschaften. Eine Regierungscommission nahm, weil nur etwa 6000 solcher Gesellschaften ihrem Ersuchen nach statistischen Notizen Folge gaben, 20,000 Gesellschaften mit 2 Millionen Mitgliedern an. Später sandten noch etwa 4000 Gesellschaften Nachrichten ein. Es ergab sich das überraschende Resultat, daß diese 10,000 Gesellschaften allein einen Kassenbestand von mehr als 27 Millionen Mark hatten, daß 560 vereinigte Gesellschaften in England und Wales 36 Millionen Mark an die Amortisationskasse zu zahlen hatten. Zu derselben Zeit betrug die Reserve der französischen Hilfskassen nur ca. 16 Millionen Mark. Ein neuerer statistischer Bericht gab 20,000 Gesellschaften mit 6 Millionen Mitgliedern an. Ihr Capital betrug 500 Millionen Mark, von denen in einem Rechnungsjahre über 60 Millionen Mark an Krankheits- und Unterstützungsgeldern verabreicht wurden. Die große Union of Old Fellows z. B. zahlte im Falle der Krankheit wöchentlich 10 Mark, im Falle des Todes 200 Mark und im Falle des Todes der Frau 120 Mark. Gegenwärtig ist die Hälfte der erwachsenen männlichen Bevölkerung in diesen Kassen. Gladstone schätzte sie auf mehr als 30,000; 12,000 Gesellschaften legten ihre Fonds in die Sparkassen oder in die Hand der Verwaltung der Staatsschuld. So hat sich dieses Gesellschafts-System wie ein Netz von Nerven über die arbeitenden Klassen ausgedehnt, welches namentlich in den Baumwollkrisen unschätzbare Dienste geleistet hat, denn ohne dasselbe würden die Spinnerdistricte die Noth nicht so standhaft ertragen haben. Natürlich beschränken sich die Mitglieder dieser Kassen nicht blos auf die Arbeiter, sondern aus ihrer großen Zahl ist schon zu entnehmen, daß sie sich auf alle weniger bemittelten Klassen des Volkes erstrecken, ob diese ein selbstständiges Geschäft treiben oder in Condition stehen. Dieser letztere Umstand verdient grade in Deutschland, wo man den Klassenunterschied des Arbeiters von dem weniger Bemittelten überhaupt durch künstliche Agitation verschärft hat, ganz entschieden bei einer etwaigen Reichsorganisation besondere Berücksichtigung.

Wie liegen nun die Verhältnisse bei uns? Zunächst fällt unserer Statistik die Aufgabe zu, uns ein Bild über die Hilfskassen zu geben. Denn eine Reichsorganisation zu schaffen, ohne das Bestehende zu absorbiren, würde offenbar zu einer sehr verhängnißvollen Spaltung einer gemeinnützigen, centralisirenden Bewegung auf diesem Gebiete führen. Jedenfalls begegnen wir schon hier einer Riesenaufgabe, welche das Gelingen der an sich großartigen chemnitzer Idee sehr in Frage stellt.

Im Allgemeinen täuscht sich wohl heute Niemand mehr über die Thatsache, daß in einer glücklichen Organisation ausreichend dotirter Versicherungskassen nicht nur für den Arbeiter, sondern für alle Bevölkerungsklassen, für welche eine staatliche Organisation der Pensionsfrage nicht existirt, ein sehr wichtiges, vielleicht das beste Heilmittel der großen Sphinx liegt, welche sich als „Sociale Frage" präsentirt.

Diese Versicherungskassen sorgen in der Form von Krankenkassen, Unfallversicherungskassen, Alterversorgungskassen u. s. w. dafür, daß, wenn der Arbeiter (oder sonst ein Mitglied solcher Kassen) durch Krankheit zeitweise oder durch unverschuldete Unglücksfälle dauernd arbeits- und erwerbsunfähig ist, oder wenn er, alt geworden, nichts mehr verdienen kann, aus der Kasse die hinreichenden Mittel zur Befriedigung seiner Bedürfnisse und zur Sicherung seiner Existenz als sein Recht erhält. Lebensversicherungskassen, Wittwen- und Waisenkassen bewirken, daß die Familie des Arbeiters 2c. nach dessen Tode nicht unmittelbar in Noth und Elend geräth. Der Beitritt zu diesen segensreichen Kassen hat den weiteren Vortheil, daß der Einzelne von der schweren Sorge, mit welcher den Nichtversicherten der Hinblick auf die Möglichkeit einer Krankheit oder eines frühzeitigen Todes oder der Gedanke an die Zeit des Alters erfüllt, befreit wird und ruhig und gesichert den ungewissen Dingen in der Zukunft entgegenschauen kann. Wie der Mangel dieser Kassen in unendlich vielen Fällen die Quelle thatsächlichen Elendes ist, so wird die Existenz derselben und die Betheiligung der Arbeiter an ihnen überall eine wesentliche Vorbedingung besserer Zustände. Arbeiterverbände vor Allem müssen für solche Kassen sorgen, aber eben so haben auch hier die gebildeten und besitzenden Klassen, und unter ihnen in erster Reihe die Arbeitgeber, die moralische Pflicht, für deren Gründung und gute Verwaltung und für die Betheiligung ihrer Arbeiter an denselben zu wirken. Eventuell liegt diese Pflicht den Gemeinden ob. Bei der eminenten Bedeutung dieser Kassen sollte man, wenn der Beitritt freiwillig nicht zu erlangen ist, denselben obligatorisch machen. In diesem Falle entsteht die Pflicht für die Obrigkeit, die gute Verwaltung durch gesetzliche Normativbestimmungen und zweckmäßige Controle noch besser zu regeln, als bisher. Ehe man an eine Reichsanstalt denkt, sollte man jedenfalls erst bezüglich der Frage der gesetzlichen Regelung solcher Normativbestimmungen weitere Erfahrungen abwarten.

Die Regelung des Hilfskassenwesens, wie sie bisher in Deutschland durch Gesetz sich entwickelt hat, war bereits, so eng auch das Gebiet ist, welches sie beeinflußt, sehr wichtig für den Arbeiterstand und beseitigte einen wahren Nothstand der Gemeinden, wie der arbeitenden Klassen. Die Materie schwebte bekanntlich zwischen Zwang und Freiheit. Das Zwangssystem hatte sich nicht bewährt, die Zwangskassen litten an heillosen Mißständen oder gingen bankerott; die freien Kassen konnten sich wegen der allgemeinen Rechtsunsicherheit nicht entwickeln. Nur die Normativ-Bestimmungen vermochten zu helfen. Jetzt ist die Sache so geregelt, daß der Arbeiter seine Mündigkeitserklärung in seiner eigenen Hand hat, und daß dem Zwangssystem noch eine bestimmte Frist als Uebergangszeit zur Freiheit gegönnt ist. Bei der Reichsregierung sowohl, wie bei der Mehrheit des Reichstages war die Besorgniß groß, die Hilfskassenfreiheit könne von den extremen Parteien zur Bildung gefährlicher und uncontrolirbarer Verbindungen mißbraucht werden. Die Freunde des Hilfskassenwesens kamen dieser Stimmung bereitwilligst entgegen. Während sie den fördernden und sittlich hebenden Zusammenhang zwischen den Arbeitervereinen und den Hilfskassen nicht aufgeben mochten, verschärften sie dagegen die administrative Controle; nur bemühten sie sich, mit glücklichem Erfolg, an die Stelle der bureaukratischen Aufsicht die Aufsicht der Gemeinden oder der größeren Provinzialverbände zu setzen und das Verwaltungsgericht zur Entscheidung herbeizurufen. Den Vereinen ist nunmehr freigestellt, Kassen für ihre Mitglieder zu bilden; dem Vereinsterrorismus aber ist durch einschränkende Maßregeln vorgebeugt. Die Zahlungsfähigkeit der Kasse wird controlirt und das Interesse des Einzelnen dabei in möglichster Weise gewahrt. Das Gesetz beschränkt sich auf die einfachste und verbreitetste Form der Hilfskassen, nämlich auf die Krankenkassen mit Sterbegeld. Erst nach reiferer Erfahrung und bewährterer Anwendung der Versicherungswissenschaft auf die Arbeiter-Statistik wird man zu Invaliden- und Alterversorgungskassen vorschreiten können. Den beitragenden Fabrikanten — die Handwerksmeister wurden von der Beitragspflicht entbunden — wurde ihr Antheil an der Verwaltung so bemessen, daß sie für sich allein keine Mehrheit bilden und die Verwaltung nicht an sich reißen können. Für eine Errichtung verzweigter, über große Gebiete sich erstreckender Hilfskassen ist in dem Gesetz Raum gelassen. Die ganze Gestaltung des Gesetzes war ein Beweis dafür, daß die liberale Partei ihrem Ziele treu blieb, mit unbefangener Gerechtigkeit allen Volksklassen zu gewähren, was sie billiger Weise beanspruchen können.

Bei der gegenwärtigen Lage der Dinge in Deutschland erscheint der Gedanke, in diese naturgemäße gesetzliche Entwickelung gewaltsam einzugreifen, indem man eine Art staatlicher Arbeiter-Versorgungsinstitut etablirt, bei näherer Betrachtung nicht glücklich. Der Gedanke mag patriotische Motive haben und vielleicht deshalb gelang es ihm, einen bewährten Strategen, wie den Grafen von Moltke, so rasch gefangen zu nehmen. Offenbar hatte der Herr Feldmarschall das Terrain nicht genügend recognoscirt. Die Regierung würde den Plan aus politischen Motiven möglicher Weise gutheißen; es wäre möglich, daß er auch im Parlament seine Anhänger fände. Der Volkswirth aber muß gegen ihn als eine unheilvolle Idee Protest einlegen, gerade weil die Gefahr nahe liegt, daß man die Politik und die Volkswirthschaft, den Staat und die Gesellschaft nicht so zu trennen versteht, wie es absolut nothwendig ist, wenn wir zu einem socialen Frieden kommen wollen. Die Wilhelmsspende für die Arbeiter zu verwenden, ist eine gute Idee; die vorgeschlagene Form ist eine falsche. Vielleicht liegt auf dem Gebiet der Förderung der Bildung in der Arbeiterwelt der Ort, wo eine nationale Spende ihren Hebel ansetzen und zur Wohlthat werden kann.

Frauenrecht.

Von Th. Wellmann.

Die Parteien. 4.

Die Arbeit ist aus einem Fluche gegen den Mann zum Segen für beide Geschlechter geworden, aber doch ist sie kein allein seligmachender Selbstzweck, sondern erhält ihr Maß und Ziel von Kräften und Bestimmungen, die außerhalb ihrer selbst liegen. Es ist der Fehler der Arbeitspartei, daß sie die sittliche Gleichwerthigkeit der Geschlechter mit der natürlichen Ungleichartigkeit verwechselt und letztere verneinend dem Manne nicht nur jedes eigenthümliche, ihm allein gehörige Thätigkeitsgebiet abspricht, dadurch aber den Umfang weiblichen Lernens und Thuns über alles männliche hinaus in das Unermeßliche erweitert, sondern auch in Hippelscher Weise den Frauen Doppeltes aufbürdet, indem sie unbeschadet ihrer Pflichten in der Familie, auch alle Rechte und Pflichten des Mannes im öffentlichen Leben ausüben sollen. Wiese hebt dies mit Recht hervor. Die liberale Frauenpartei ist ihrer staatlichen Schwester darin gleich, daß sie nur durch den Vorbehalt der Unzeitigkeit sich von der Fortschrittspartei der unbedingten Gleichheit der Geschlechter unterscheidet, welche seit Hippel und Stuart Mill die Aufhebung aller Unterschiede in Recht und Sitte zu ihrer Aufgabe gemacht hat und von dem Boden des allgemeinen Wahlrechtes aus das Frauenstimmrecht fordert. Hieher gehört die unbenannte, aber offenbar männliche Schrift über das Recht der Frauen auf bürgerliche Gleichstellung mit dem männlichen Geschlechte. Die Wortführerinnen des allgemeinen deutschen Frauenvereins stehen voran in den „neuen Bahnen", der „Hausfrauenzeitung", den Schriften von Frau Otto, Frau Dohm, Fanny Lewald, Frau Pinoff. Wenn der „Frauenanwalt" sich diesen Bestrebungen wenigstens für eine bald erhoffte Zukunft anschließt, so geräth er mit sich selbst in Widerspruch. Der von ihm so aufrichtig und mit Recht verabscheute Geist der Moß'schen Frauenversammlung spukt bereits in den zuletzt genannten Schriften als Uebergang zu der von Carl Heinzen vertretenen und in die Arbeiterbewegung ausmündenden Umsturzpartei, welche die jetzigen Begriffe von Religion, Recht und Sittlichkeit für eitel Zwang und Lüge erklärt, in der Auflösung der Ehe und Familie, beliebig zusammenlaufender und auseinanderlaufender freier Liebe und öffentlicher Erziehung der Kinder nach Platos Manier die wahre weibliche Freiheit und das Heil der Menschheit erblickt.

Indessen, so gotteslästerlich dies für fromme Christen klingen mag, so dürfen wir doch keine Splitterrichter sein und schon deshalb nicht zu schroff aburtheilen, weil die Parteien sich nicht scharf begrenzen, sondern in fortlaufender Gedankenkette in einander übergehen. Wir haben kein Recht, den aufrichtigen reinen Ernst des Willens zu bezweifeln, auch wenn derselbe mehr durch Fehler des Verstandes als der Gesinnung auf sittliche Abwege zu gerathen scheint. Das Laster als solches will Keiner, der eine hofft durch strenge Regel, der andere durch freies Thun es zu besiegen. Die Scheidung von Wahrheit und Irrthum erfordert geschichtliche und naturwissenschaftliche Erörterungen, zu denen vielleicht der Pariser Congreß Anlaß bietet, für jetzt aber weder Raum noch Zeit übrig ist.

Die sittlichen Parteien haben mehr als die staatlichen einen gemeinsamen Ausgangspunkt und Endpunkt in der Gleichwerthigkeit der Geschlechter und der Reinheit ihres Verhaltens. Das ist der Grundton, der aus der Arbeitstheilung in die Arbeitsgleichheit hinüberklingt und die Mißklänge der unbedingten Freiheit und Gleichheit harmonisch aufzulösen sucht. Die bedeutendsten und wirkungsvollsten der vorher genannten Vorkämpferinnen des Frauenrechts wenden sich, indem sie die Herrschaft und Ungerechtigkeit der Männer angreifen, zugleich mit Bruder Berthold und Abraham a Sancta Klara wetteifernd gegen die sittlichen Mängel des eigenen Geschlechtes und erkennen den Beruf der Gattin und Mutter als den höchsten an, wenngleich sie das Haschen nach der Ehe als unwürdig verwerfen. „Dem Andenken einer vortrefflichen Mutter" ist Louise Büchners Frauenberuf gewidmet und tritt „den Declamationen der freien Liebe" mit der echt weiblichen Erklärung entgegen: „Auch unsere heiligsten und reinsten Neigungen bedürfen einer geschlossenen Form, eines äußeren Haltepunktes, wenn sie nicht in das Regellose auslaufen sollen." Das verkennt freilich Heinzens unklarer und daher unwahrer Freiheitsdrang, der wie Plato an der Einheit von Inhalt und Form verzweifelnd die letztere ganz zerschlagen will: aber seine wuchtigen Bemerkungen über erkaufte und erheuchelte Liebe treten dem christlichen Eifer ebenbürtig zur Seite. Heinzen steht in der Auffassung des Geschlechtsverhältnisses auf einer Stufe mit Graham, wie denn auch die Schriften beider in der von Weilshäuser herausgegebenen Familienbibliothek sich befinden. Sie wollen freie aber unverdorbene Natur, welche die Sittlichkeit in sich hat. Diese Freiheit, welcher die Form nicht fremder Zwang, sondern ihr eigener Ausdruck ist, erstrebt auch das Christenthum, aber es muß uns erst dazu erziehen. Den Unterschied der Geschlechter erkennt Heinzen mehr an als Stuart Mill.

Lüsternheit und Leichtfertigkeit sind aus unserer Schriftstellerei mehr und mehr verschwunden und je stärker sich die öffentliche Meinung in Wort und Schrift gegen unsaubere Behandlung der geschlechtlichen Verhältnisse wendet, um so getroster dürfen wir annehmen, daß die Zustände, von denen wir ausgingen weniger uns selbst als der Vergangenheit zur Last fallen, mit deren Sünden jede Zeit mehr als mit ihren eignen zu thun hat. Volkskrankheiten entstehen und vergehen langsam. Die frommen Christen, welche so eifrig den Stab brechen über alles Böse mit dem wir zu kämpfen und von dem unsere Frauen zu leiden haben, sollten wohl bedenken, daß Gott die Sünden der Väter heimsuchet an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied. Weilbrecht hat nachgewiesen, daß die gute alte Zeit immer nur aus einzelnen Lichtpunkten bestanden hat, an denen die Einbildungskraft vergrößernd und ausschmückend haften blieb, und daß das Auge des Christen nicht auf die Vergangenheit, sondern auf Gegenwart und Zukunft gerichtet sein soll. Lichtpunkte finden sich auch jetzt, und mehr vielleicht als früher. Dem Vorwurfe: „Der Liberalismus führt zum Abfall von Gott!" antwortet das Evangelium selbst, denn die Pharisäer und Schriftgelehrten haben den Heiland gekreuzigt. Sie waren es, die von langen Zeiten her die großen Lebensmächte des Rechtes und der Religion als Machtmittel für sich allein in Anspruch nahmen, dadurch ihren ewigen Inhalt verdächtigten und entwertheten und mehr als der wurzelloseste Unglaube der Vertiefung und Verbreitung des christlichen

Sinnes im Volke entgegenwirkten. Sie wollten die nackten Kunstfiguren auf der Berliner Schloßbrücke nicht dulden, aber im Religionsunterrichte blieb den Kindern weder I. Mosis 19 V. 33—38, noch Evangelium Lucä I. V. 35, 41, 44 erspart, und die hochheilige gewaltige Lehre von der Erlösung im Geiste und in der Wahrheit erhielt durch die plumpste Körperlichkeit eine sehr bedenkliche und verfängliche Aehnlichkeit mit den Göttergeschichten des Alterthums.

Die Freiheit kann das Böse niemals erzeugen, sondern nur an den Tag bringen, um dann den letzten Kampf mit ihm auszufechten. Aus sittlicher Erhebung kann Unsittlichkeit nicht hervorgehen. Die Erhebung von 1866, die großartige Begeisterung von 1870 sind nimmer die Ursache der Gräuelthaten von 1878: aber indem sie eine Erschütterung und Erregung ohne Gleichen hervorbrachten, haben sie mit den höchsten zugleich die niedrigsten Leidenschaften des Volkes in Bewegung gesetzt. Die Sage vom Kyffhäuser ist wunderbar erfüllt: Fast scheint es, als ob auch der Birnbaum auf dem Walserfelde sich mit Blüthen schwückte. Schneller als je in vergangenen Zeiten wird die menschlichem Entwickelung durch Blitz und Dampf ihren Knotenpunkten entgegengetrieben. Wir müssen uns vorbereiten auf die letzte große Entscheidungsschlacht zwischen Guten und Bösen, auf welche von Urzeit her die Sagen aller Völker hinweisen: aber wir können dies nur, indem wir unser Haus von allem Unrath reinfegend und in dasselbe wieder einkehrend jenes Idealbild deutschen Volksthums herstellen, welches Riehl am Schlusse seiner Familie uns vorgehalten hat. Ohne edle und strenge Sitte, aus welcher alle Tugend der Gesinnung hervorgeht, kann weder Königthum noch Volksherrschaft bestehen. Ob das deutsche Volk seine geschichtliche Aufgabe erfüllend in langlebiger Kraft ein gesundes, ehrenvolles und fröhliches Greisenalter erreichen oder gleich den Griechen und Römern an Leib und Seele verdorren soll, das hängt allein davon ab, ob wir willens und im Stande sind, den Urquell alles Lebens, die Polarität der Geschlechter in ungetrübter Reinheit herzustellen und in Anerkennung gleicher sittlicher Rechte und Pflichten für Mann und Weib den Frauen ihr höchstes Recht zu gewähren: **eine aus ehrlicher und ehrsamer Neigung ohne Nebenrücksichten geschlossene Ehe mit einem jungfräulichen und deshalb sittlich ebenbürtigen Manne.**

Breslau, 16. August.

Die Socialisten-Vorlage wird bereits in den Zeitungen vielfach besprochen. So wie sie ist, wird sie, wie wir schon gestern sagten, im Reichstage schwerlich die Majorität finden. Die „B. A. C.", das Organ Lasker's, der indeß gegenwärtig in der Schweiz weilt, äußert sich folgendermaßen:

Der neu gewählte Reichstag wird sich mit dieser Vorlage vermuthlich als der einzigen von Bedeutung in seiner ersten Session, nachdem er die kurzer Hand zu erledigenden Wahlprüfungen vorgenommen und sich constituirt hat, zu beschäftigen haben. Ein doctrinärer Streit über die Frage: ob Ausnahme- oder ordentliche Gesetzgebung, wird nicht ausbrechen. Die Abgeordneten unserer Partei haben in ihren Wahlreden ganz bestimmt ausgesprochen, daß die Vorlage, welche die Regierung zur wirksameren Bekämpfung der Socialdemokratie einbringen würde, nach ihrem sachlichen Inhalte zu prüfen sein werde. Es ist allerdings möglich, daß es durch die Behandlungsweise, welche man von Seiten der Regierung dieser Sache widerfahren läßt, zu einer **nochmaligen Auflösung des Reichstages** kommt; der Stoff ist wenigstens dazu ganz besonders geeignet. Vorläufig aber ist anzunehmen, daß das Zustandekommen des Gesetzes im Interesse der Regierung liegt. Nicht mehr handelt es sich um einen unförmlichen Gedanken, der wohl einen Zündstoff für die Debatte, aber keine Unterlage für eine gesetzgeberische Arbeit darbietet, sondern um eine **gehörig vorbereitete Vorlage**, durch deren Ueberweisung an eine Commission behufs sorgfältiger Prüfung und Verbesserung der Reichstag sein aufrichtiges Bestreben nach einer sachlichen Behandlung und Erledigung bekunden wird. Als Gesichtspunkt für diese Prüfung bezeichnen wir einmal, daß gleiches Recht für gleiche Fälle gelten muß, und zweitens, daß eine objective Prüfung des einzelnen Falles durch ein die Garantien des richterlichen Verfahrens bietendes Collegium eintritt, wie sie in der Vorlage der letzten Session nicht geboten war, wonach die Verwaltungsbehörden zu entscheiden hatten und in der Superrevision ihrer Entscheidungen durch die gesetzgebenden Factoren eine wirksame Controle nicht bestand. Wir wollen bis auf Weiteres nicht die Hoffnung aufgeben, daß durch übereinstimmende Beschlüsse des Reichstags und Bundesraths auf Grund der Vorlage des letzteren ein Gesetz zu Stande kommt und damit dieser Stoff aus den laufenden Verhandlungen ausscheidet.

Die „Germania" faßt ihr Urtheil über die Socialisten-Vorlage zusammen in die Worte: „Es bleibt abzuwarten, ob und was der Bundesrath an dieser Vorlage amendirt. — In dieser Gestalt — eine Copie der Kirchengesetze mit Ausweisungen und Ausnahmegerichtshof — bleibt sie für jeden Freund wahrer bürgerlicher Freiheit ein durchaus zu verwerfendes Ausnahmegesetz."

In Bezug auf das Ergebniß der am 14. d. Mts. in **Ungarn** stattgefundenen Reichstagswahlen äußert sich die „N. Fr. Pr." dahin:

„Der neue Reichstag wird noch verläßlicher tiszaisch sein, als der letzte war, obwohl schon dieser, einige Zuckungen abgerechnet, an dieser — für den Minister — höchst schätzbaren Eigenschaft keinen Mangel hatte. Die Regierungspartei wird im neuen Reichstage stärker vertreten sein und eine homogenere Gestalt haben, als in dem letzten, und das ist eine sehr erklärliche Erscheinung. In dem Reichstage der letzten Wahlperiode hatte der Ausgleich eine Scheidung in der ursprünglich ein uncontrolirbares Conglomerat von Fractionen bildenden Regierungspartei hervorgerufen. Alle unzufriedenen und darum unverläßlichen Elemente der Mehrheit sind anläßlich des Ausgleichsstreites abgefallen und haben sich mit den spärlichen Altconservativen — rari nantes in gurgite vasto — zu einer neuen „vereinigten Opposition" zusammengethan. Aber diese Partei besaß weder selbstständige Ideen noch ein besonderes Programm. In dem, was sie als Programm ausgab, war nur die Regierungspartei an chauvinistischen, von der Abgeordnetenbank aus sehr leicht auszusprechenden, vom Regierungstische aber nicht oder doch nur sehr schwer erfüllbaren Forderungen übertrumpft, und dieses Pseudo-Programm hat bei den Wahlen gar nicht gewirkt. Die Bevölkerung sah, daß die „vereinigte Opposition" nichts bot als eine verwaschene Abfärbung des Programms der Tisza-Partei und sie gab dem echten Programme den Vorzug vor der Imitation. Die „vereinigte Opposition" ist „vereinigt" unterlegen; Unabhängig-Liberale und Altconservative sind, Brust an Brust kämpfend, gefallen. Wie ein Korn zwischen zwei Mühlsteinen, sind sie zwischen der Regierungspartei und den Achtundvierzigern zerrieben worden. Dagegen ist diese letztere Fraction zu einer nie geahnten Bedeutung gelangt. In der äußersten Linken prägt sich entschieden eine selbstständige politische Individualität aus, welche etwas von den Zielen der „Regierungs-Partei" und der „Vereinigten" Grundverschiedenes erstrebt. Das noch immer nicht als Endziel anzusehende, noch immer als eine Verschleierung der wahren Absichten zu beurtheilende eingestandene Programm dieser Partei heißt: Personal-Union, Ungarn für sich allein und Oesterreich für sich allein, beide mit demselben Herrscher an der Spitze. Das schon zeigt klare, bestimmte Umrisse, und so wie in Oesterreich die Union mit Ungarn nicht populär ist, so wenig, ja noch weniger ist in Ungarn die Verbindung mit Oesterreich volksthümlich. Das ist ein historischer Zug, der, weil insbesondere in den Gefühlen und Leidenschaften der Ungarn wurzelnd, bei ungarischen Wahlen sehr wirksam zur Erscheinung kommt. Die Vereinigung Oesterreichs und Ungarns ist eine Verstandessache, von der man sich leicht abwendet, wenn die Gefühle überschäumen. Auch hat sich unsere auswärtige Politik, auf welche die Achtundvierziger das Hauptgewicht legen, zu vieler Sünden schuldig gemacht, als daß sie nicht gerade dieser Partei mächtig Vorschub leisten sollte. Aus diesem Grunde erlag Tisza in Debreczin eben der äußersten Linken. Und daß diese Elemente so stark gewinnen konnten, darin ist das bemerkenswertheste Merkmal der gegenwärtigen Wahlbewegung zu sehen."

Was die **Occupationsarmee** in Bosnien anlangt, so fahren die Nachrichten aus dem Hauptquartier fort, im Allgemeinen günstig zu lauten; ja, man glaubt, daß „der erste Act des bosnischen Drama's sich rasch seinem brillanten Schlusse nähere." Allerdings nämlich würde, so meint namentlich die Wiener „Presse" auch nach der Einnahme von Serajewo noch manche harte Arbeit der Soldaten harren, ehe das ganze Gebiet zwischen der Drina und den dalmatinischen Grenzbergen bis hinauf in die Defilés von Novibazar der Autorität der österreichischen Truppenführer und der von ihnen gestützten Civilbehörden unterworfen sein wird. Diese fernere militärische Action bleibt aber — so urtheilt das genannte Blatt wohl nicht mit Unrecht, — zumeist doch nur Detailwerk, ohne in mäßgebender Weise bestimmend auf die politische Action, welche man im Großen und Ganzen in Bosnien und der Herzegowina einschlagen muß, ihre Wirkung zu üben. Indem das gedachte Blatt gewiß mit großem Rechte daran erinnert, daß man in Konstantinopel und nicht allein dort sich in dem Wahne gefallen haben möge, daß sich die Occupation lange nicht so schnell vollziehen werde, wie dies thatsächlich der Fall gewesen, spricht es auch mit gutem Grunde die Hoffnung aus, daß der türkische Bevollmächtigte Mehemed Ali, nachdem er sich von der ausgezeichneten Manövrirfähigkeit der österreichischen Truppen sowie davon überzeugt haben werde, daß der Gedanke an einen ferneren erfolgreichen passiven Widerstand Seitens der Pforte und an einen activen Widerstand Seitens der eingeborenen Moslims nur geeignet wäre, die Lage beider zu verschlimmern, „wohl in ihren Grundzügen annehmbare Bedingungen zu unterbreiten haben werde. „Die Pforte", schließt der jedenfalls sehr beachtenswerthe Artikel der „Presse", „hat durch ihr zweideutiges Verschleppen und ihren passiven Widerstand gegen die Durchführung des betreffenden Congreßbeschlusses den Werth einer gütlichen Vereinbarung auf das Allergründlichste devalvirt. Nicht als Eroberer, „nicht als Feinde, um sich des Landes gewaltsam zu bemächtigen", wie die Proclamation besagte, haben unsere Truppen die Grenze überschritten. Sie sind aber als Feinde empfangen und gezwungen worden, mit Gewalt die ihnen gewordene Mission durchzuführen — und diese Thatsache beginnen die Völker Oesterreichs **als einen Rechtstitel anzusehen, kräftiger als das Mandat der Berliner Conferenz.** Mehmed Ali Pascha und seine Auftraggeber werden dies bei den bevorstehenden Verhandlungen in Serajewo wohl in Erwägung ziehen müssen, wenn sie nicht wollen, daß dieselben neuerdings, wie die Negociationen in Wien, für sie resultatlos verlaufen; wenn sie nicht wollen, daß die dehnbaren Bestimmungen des Berliner Mandates neuerdings durch die Wucht der von ihnen heraufbeschworenen Thatsachen eine Gestalt gewinnen, welche kaum den Hoffnungen und Wünschen der Politiker am Goldenen Horn entsprechen möchte."

In Betreff der in den letzten Tagen oft genannten bosnischen Oertlichkeiten entnehmen wir der Wiener „Const. Ztg." folgende Notizen:

Gracanica, wohin sich Graf Szapary mit seiner Division zurückgezogen, heißt zum Unterschiede von einem Städtchen gleichen Namens Gracanica-Dolnja (Unter-Gracanica) und ist eine Stadt mit beiläufig 3500 Einwohnern, wovon sich nahezu 3000 zur mohamedanischen Religion bekennen. Die übrigen 500 sind fast ausschließlich Christen griechisch-orientalischer Religion, und wenige Juden. Der Ort liegt im Thale des eine halbe Stunde von hier vorbeifließenden Spretschaflusses, auf Gebirgslehnen erbaut, an beiden Ufern des Gracanica-Flüßchens und erscheint, von der Ferne gesehen, wie in einem Kessel liegend: er hat mehrere Moscheen, eine griechische Kirche und mehrere Bäder mit einer natürlichen indifferenten Therme. Von hier aus führt eine ziemlich gut fahrbare Straße nach **Tulza** und **Zvornik**, eine zweite nach Maglaj, wo sie sich mit der Chaussee **Brod-Serajewo** verbindet. Eine dritte Straße führt nach **Schamac** an der Save. Gracanica ist der Hauptort des Bezirkes (Kasa) gleichen Namens. Seine mohamedanische Bevölkerung gehört zu den fanatischesten im Lande.

Busovaca, von wo aus Hafiz Pascha die Unterhandlungen mit Baron Philippovich einleitete, ist ein Bergbaustädtchen am Kozicaflusse, in einer freundlichen zum Bezirke von **Fojnica** gehörigen Ebene liegend, hat etwa 800 Einwohner, von welchen zwei Dritttheil Mohamedaner und ein Dritttheil Katholiken sind. Die mohamedanische Bevölkerung ist sehr fanatisch.

Die **italienische** Regierung gedenkt nicht nach Canossa zu gehen und wird dem Parlamente im Herbst ein neues Gesetz vorlegen, das Priester, die Brautpaare einsegnen, welche noch nicht den Civilact vollzogen haben, mit strengen Strafen bedroht, sowie ein anderes, durch welches die Verwaltung der frommen Stiftungen, die bisher der Clerus leitete, den Gemeinden übertragen werden soll, und zwar zu dem Zweck, dem verderblichen Einflusse des Vaticans auf das bürgerliche Leben entgegenzuwirken. Beide Gesetze sind bereits ausgearbeitet und liegen fertig in den Portefeuilles des Siegelbewahrers und des Ministers des Innern. Das wiederhergestellte Ackerbau-Ministerium ist noch nicht in Function getreten, weil der Chef des Unterrichtswesens, de Sanctis, nicht darein willigen mag, daß die Ackerbau- und technischen Schulen ihm entzogen werden. Er hat sogar mit seinem Austritt aus dem Cabinet gedroht, wenn man dies gegen seinen Willen beschließen sollte.

Am 11. d. M. hat Monsignore San Felice als neuernannter Erzbischof von Neapel seinen Sitz eingenommen. Da die Regierung das Exequatur verweigert hatte, weil sie zuvor die königlichen Rechte anerkannt wissen wollte, waren alle äußerlichen Feierlichkeiten ausdrücklich verboten worden; man beschränkte sich auf die Procession, welche in wenigen Schritten vom Kloster bis zum dichtgefüllten Dome zog. Innerhalb des Domes wurde die übliche Ceremonie mit dem herkömmlichen Pomp vollzogen.

In **Frankreich** hatte die reactionäre Presse vor Kurzem überall das Gerücht ausgestreut, daß vor den Senatswahlen von den Republikanern eine ministerille Krisis hervorgerufen werden solle. Dieses Gerücht ist jedoch ohne alle Begründung. Die republikanische Mehrheit der Deputirtenkammer ist im Gegentheil fest entschlossen, alles zu vermeiden, was der Regierung Verlegenheiten bereiten könnte. Höchstens würde man, und dies ist noch keineswegs sicher, die Ersetzung des Kriegsministers Borel verlangen.

In **Belgien** steht das neue Ministerium mit der liberalen Majorität auf dem besten Fuße. Dasselbe giebt täglich neue Beweise energischer Festigkeit, und die Majorität bringt ihm das nothwendige Vertrauen entgegen. Der neue Finanzminister Karl Graux hat, wie schon neulich erwähnt wurde, bei der Discussion der fiscalischen Maßregeln, die jetzt in der Kammer erörtert werden, eine glänzende Rede gehalten, die ihm ein sehr großes Relief gegeben hat und in Zukunft eine einflußreiche politische Rolle sichert. Der durch den Tod des tief betrauerten Ernst Allard erledigte Sitz in der Kammer hat bereits ein Dutzend Bewerber. Die Wahl findet innerhalb eines Monats statt. Die Verhältnisse liegen so günstig, daß die Wahl eine reine Personenfrage sein und die Politik keine Rolle dabei spielen wird.

Aus **Spanien** meldet man, daß sich in Estremadura eine etwa 25 Köpfe zählende Bande aufgethan hatte, die sich den Namen republikanische Insurgenten beilegte und von einem gewissen Vilarino geführt wurde. Die Gendarmen aber waren ihr bald auf den Fersen und nahmen etwa ein Dutzend der Kerle gefangen; die übrigen sind auseinander gelaufen und zum Theil wohl über die portugiesische Grenze entkommen. Den amtlichen Meldungen

---

Platt Land.

Roman in vier Büchern von **Friedrich Spielhagen.**

Drittes Buch.

Zweites Kapitel.

(Fortsetzung.)

Wie schön sie waren, diese Augen! Wie edel diese klaren, reinen Züge! Wie königlich selbst im Sitzen die schlanke Gestalt in dem einfachen schwarzen Kleide, — demselben, das sie an jenem ersten Abend getragen — in der Gesellschaft, wie heute in ihrem stillen Hause, als ob es ihr einziges wäre, als ob sie mit ihren traurigen Gedanken und Sorgen kein prunkhafteres haben dürfe! Und wie so ungesucht anmuthig jede Bewegung der edlen Gestalt, wenn sie sich manchmal ein wenig vorüberbog oder wieder zurücklehnte! Wie bescheiden das Spiel der schlanken Hände, mit welchen sie dann und wann die lebhaftere Rede begleitete! Und wie so schmucklos und doch so ausdrucksvoll diese Rede! — schmucklos und ausdrucksvoll und sinnig und schön und gut, wie sie es eben selbst war ganz und gar!

Und dann fiel ihm ein, daß, was er noch zu hören glaubte, nur der Nachklang ihrer Stimme in seiner Seele war; daß sie nicht mehr sprach und es ja an ihm sei, zu antworten. Aber bevor er die hin und her hastenden Gedanken sammeln konnte, begann sie von Neuem:

„Sehen Sie, nun habe ich Sie doch wieder traurig gemacht, gerade wie neulich; das ist sehr unrecht von mir, um so mehr, als ich dieses Mal gar keine Entschuldigung habe. An jenem Abend freilich — es war ein wunderlicher Zustand. Ich hatte im Wäldchen gelesen — etwas, was mich unendlich wehmüthig gestimmt hatte — Wilhelm Meister — die Capitel, wo das Feuer in dem Städtchen ausbricht nach der Aufführung des Hamlet. Ich mußte bei dem alten armen Harfner, der rathlos, hilflos durch die Gärten irrt, immer meines Vaters denken, und wie wenig ich auch der süßen Mignon gleiche — in ihrem traurigen Loos, unter Menschen zu leben, die achtlos an ihr vorüber den eigenen Interessen nachgehen, und daß sie Niemand hat, dem sie ihr Leid klagen kann — darin fand ich doch mit meinem Schicksal eine gewisse Aehnlichkeit, die ich denn, wie das wohl geschieht, recht übertrieben haben mag. Aber ich hatte heiße Thränen geweint, und — da kamen Sie! Und nun lachen Sie mich nicht aus! Während wir miteinander sprachen und ich bei jedem Ihrer Worte fühlte, daß es aus einem milden, freundlichen Herzen kam — ach! es that mir so wohl, es war mir so neu — es hatte ja noch Niemand so gütig und so verständnißvoll zugleich mit mir geredet — und dann — nun, lachen Sie immerhin! — dann war es mir nur wie eine Fortsetzung meiner Lectüre. Es war Wilhelm Meister selbst, der da an meiner Seite ging. Und ganz und gar ist es ja nicht ein Traum gewesen, vielmehr die Wirklichkeit ist schöner als der Traum; ich darf, was die arme Mignon nicht durfte: dem Freunde mein Leid klagen, und ich weiß, er zürnt mir nicht einmal, wenn ich von meiner Freiheit einen so unbescheidenen Gebrauch mache."

„Er würde Ihnen nur zürnen, wenn Sie an der Innigkeit seiner Freundschaft den leisesten Zweifel hätten", sagte Gerhard, die Hand, die sie ihm bot, herzlich drückend, „aber noch viel mehr würde er sich selbst zürnen, wenn seine Aehnlichkeit mit Ihrem Helden allzu groß wäre. Ich will ihm seine überreichen Talente, seine Kunstbegabung, die feurige Beredtsamkeit, die bestrickende Anmuth und Liebenswürdigkeit — ich will ihm Alles gern lassen, wenn er mir nur erlaubt, ein wenig fester in meinen Schuhen zu stehen und nicht immer der Spielball eines Jeden zu sein, der sich die leichte Mühe macht, ihn hierhin oder dorthin zu lenken. Und damit Sie dem Vergleich weiter nachforschen und denselben — nach dieser Seite wenigstens — zu meinen Gunsten entscheiden mögen — hier ist das Buch selbst, das Sie gewiß bereits schmerzlich vermißt haben."

Er überreichte ihr lächelnd den Band, den er aus der Tasche nahm, indem er ihr erzählte, wo er denselben gefunden und wie seltsam es sich träfe, daß es gerade der einzige Band sei, der in seinem Exemplar des Werkes zu Hause in Vacha fehle.

„So müssen Sie mir den Gefallen thun, ihn zu behalten", entgegnete Edith, „denn es ist wiederum der einzige Band des ganzen Werkes, den ich besitze."

„Aber wie ist das möglich?" rief Gerhard erstaunt.

„Ich weiß es nicht zu sagen", erwiderte Edith, „ich habe ihn vor ein paar Jahren in jenem Schreibsecretair entdeckt, wo er in einer Schublade zwischen vergilbten Papieren lag — Acten, Briefschaften aus der schwedischen Zeit der Grafen Carlström, welche die Güter vordem besessen und von denen sie der Großvater gekauft hat. Ich muß also glauben, daß das Buch von damals herrührt."

„Wahrscheinlich; sehr wahrscheinlich", erwiderte Gerhard, „aber es ist doch der seltsamste Zufall von der Welt. Wie kann der eine Band, gerade dieser Band, hierher gekommen sein? Sie haben niemals einen zweiten hier gesehen?"

„Niemals", erwiderte Edith; „ich kann es mit Bestimmtheit versichern. Wir haben so wenige Bücher und ich war von jeher eine große Bücherfreundin."

„Seltsam! seltsam!" wiederholte Gerhard und betrachtete sinnend den kleinen Sekretär, auf welchen Edith gedeutet. Es war ein überaus zierliches Möbel aus der echtesten Rococo-Zeit; in dem Grafenschlosse im Wilhelm Meister konnte es, wie es da war, gestanden, aus der geöffneten Schublade die schöne Gräfin den Ring genommen haben, welchen sie dann Wilhelm schenkte. Und war nicht Alles, was ihn hier umgab, wie eine Scenerie aus Wilhelm Meister? Dieser himmelblaue Plafond mit der von Nymphen umschwebten, zur Jagd ziehenden, mondsichel-geschmückten Diana, diese gewirkten Tapeten mit den schwebenden, Blumenketten windenden Genien, die verschnörkelten Möbel — der französische Garten draußen, auf dessen steilen Taxushecken und hohen Pyramiden der heiße Nachmittagssonnenschein grüngoldig lag, — die graue Gewitterwand selbst, die unbeweglich an dem leuchtenden Himmel über dem Garten und dem nahen Walde stand!

Eine seltsame Stimme unterbrach das gedankenvolle Schweigen, in welches die beiden jungen Seelen versunken waren. Sie kam von dem kleinen grauen Papagei in der Nische, der, während ihres Gespräches oben still auf seiner Stange unbeweglich sitzend, ein aufmerksamer Lauscher gewesen und nun zu fragen schien, weshalb man nicht weiter spreche.

Er wiederholte dieselbe Phrase unverändert und sehr vernehmlich mehrere Male, ohne daß Gerhard sie verstanden hätte.

„Was sagt der Vogel?" fragte er.

„Das möchte ich von Ihnen erfahren", erwiederte Edith lächelnd, „aber wie sollten Sie besser als wir diese seltsamen Laute zu deuten wissen! Er hat noch einen großen Vorrath davon, den er nur zum Besten giebt, wenn er besonders gedankenvoll ist. Ein Professor der Botanik aus Grünwald, der viele Jahre im Süden Amerikas zugebracht und auf einer Excursion in unsere Wälder mit seinen Schülern durch Kosenow kam, erklärte mit Bestimmtheit, es sei indianisch, und zwar ein alterthümlicher Dialekt, der gar nicht mehr gesprochen würde, weil der Volksstamm, der ihn sprach, ausgestorben ist, und den er selbst deshalb nur in einigen Worten kenne, die er auch nannte, ich aber leider wieder vergessen habe. Roco, meinte er, müsse an die hundert Jahre alt sein. Und sehr alt ist er sicher, denn er stammt schon aus der Zeit der schwedischen Grafen. Auch spricht er noch gelegentlich ein schwedisches Wort; manchmal auch ein hochdeutsches, das er von uns gelernt; für gewöhnlich aber platt, seine Lieblingssprache, in der er sich mit den Mägden, wenn sie das Zimmer reinigen, und mit dem Vater stundenlang unterhält. Es ist bewunderungswürdig, wie schnell er lernt — lange Phrasen oft nach wenigen Wiederholungen — ja, ohne daß man sie ihm besonders vorsagt, nur vom Zuhören. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn er aus unserer Unterhaltung

zufolge wäre also dieser Empörungsversuch, dessen nächster Zweck vielleicht Raub oder Erpressung war, vollständig gescheitert.

Aus Amerika meldet man wieder von kirchlichen Tumulten, die in Kanada stattgefunden haben. Am 12. d. kam es nämlich in Ottawa, während eines Orangisten-Umzuges in der Stadt, wiederum zu verschiedenen Straßenkämpfen. Die Mitglieder der katholischen Union durchstreiften des Abends die Straßen und beleidigten die Orangisten, welche letztere von ihren Pistolen Gebrauch machten. Um Mitternacht marschirten die Orangisten in geschlossener Ordnung durch die Hauptstraßen und feuerten nach allen Richtungen hin. Sie griffen das Wohnhaus des katholischen Priesters an und demolirten ein Hotel. Um 2 Uhr Morgens zerstreute die Polizei die Unruhestifter, von denen viele verwundet wurden. Dabei fanden sechs Verhaftungen statt.

Deutschland.

Berlin, 15. Aug. [Untergang des „Großen Kurfürsten. — Verwarnung der holsteinschen Lehrer.] Die laufende Woche geht wieder ihrem Ende entgegen, und noch immer verlautet nichts von der Einberufung des Kriegsgerichts, welches über den Verlust des „Großen Kurfürsten" aburtheilen soll. Im Reichstage wird die Angelegenheit jedenfalls, wahrscheinlich durch eine Interpellation, in Anregung gebracht werden. Ueber den bisherigen Gang der Untersuchung und die Heimlichkeit, mit welcher dieselbe betrieben worden ist, herrscht in weiten Kreisen große Mißstimmung. In einer Zuschrift, welche die „Weser-Zeitung" heute von „beachtenswerther Seite" erhält, wird darauf hingewiesen, daß der „König Wilhelm" keineswegs, wie bisher behauptet wurde, allzu schwerfällig dem Steuer gehorchte, sondern sich im Gegentheil ungemein leicht steuern ließ, daß die beiden Commandeure des „König Wilhelm" und des „Kurfürsten" noch nie ein Panzerschiff geführt hatten und daß das dritte Schiff „Preußen" nur außerordentlich geringe Hilfe bei dem Unglück hat leisten können. — Bei den Wahlprüfungen des Reichstags wird man von fortschrittlicher Seite Gelegenheit nehmen, die Verfügung der Schleswiger Regierung zu beleuchten, durch welche die schleswig-holsteinschen Lehrer nachträglich verwarnt werden, weil sie die „regierungsfeindlichen" Candidaturen von Männern wie Hänel, Karsten u. s. w. unterstützt haben sollten.

Kiel, 14. August. [Durchreise.] Die „Kiel. Ztg." meldet: Prinz Louis Napoleon traf gestern mit seinem Reisemarschall und Dienerschaft auf dem Dampfer „Jylland" von Korsör hier ein. Derselbe setzte Morgens mit dem Schnellzuge seine Reise über Hannover nach Frankfurt a. M. fort.

Konitz (Westpr.), 12. August. [Ausweisung.] Der Weltgeistliche Alexander Tusch, bisher zu Bruß, im Kreise Konitz, ist auf Grund der Maigesetze aus den Regierungsbezirken Marienwerder und Danzig dauernd ausgewiesen.

Elberfeld, 14. Aug. [Der in Untersuchungshaft befindliche Redacteur Wilhelm Hasselmann] kann, wie mitgetheilt, nunmehr seine vorläufige Freilassung gegen Bürgschaft bei der Rathskammer des königl. Landgerichts beantragen. In Folge dessen hatten sich gestern Parteigenossen nach eingeholter Erlaubniß zum Herrn Hasselmann in das Arresthaus begeben, um ihm die zur Bürgschaft erforderliche Summe zur Verfügung zu stellen. Herr Hasselmann lehnte indeß die Annahme derselben ab. (Elbf. Ztg.)

Deutz, 12. August. [Das Sedanfest.] Nachdem die Stadtverordneten die Mittel zur Feier des Sedantages abgelehnt, haben laut dem „Allg. Anz." die hiesigen Vereine (der Krieger-, Turner-, der Männer-Gesangverein, die Schützengesellschaft, Fidelio und die Feuerwehr) beschlossen, zu feiern, und zu diesem Zwecke ein aus 19 Personen bestehendes Comite gewählt. (K. H. Z.)

Speyer, 11. August. [Priesterweihe.] Im hiesigen Dome wurden heute durch den Bisthumsverweser L. v. Kübel von Freiburg 5 Alumnen des dortigen Clericalseminars zu Priestern geweiht; ferner 10 Alumnen des Mainzer Seminars (da in Mainz der Bischofsstuhl auch erledigt ist), und 9 Theologen aus der Diöcese Trier, die gleichfalls zu Hause die Priesterweihe nicht erhalten können.

Kissingen, 14. August. [Fürst Bismarck] fuhr gestern Nachmittag im offenen Wagen nach dem „Russischen Hof" und verweilte daselbst ¾ Stunden; sein Besuch galt dem Fürsten Nowikoff. Bei der Rückfahrt, bei welcher die Fürstin und Gräfin Bismarck vorausfuhren, wurde der Fürst von allen Seiten sehr lebhaft begrüßt; er dankte fortwährend sehr freundlich. Seit einigen Tagen hat sich in der alten Saline in der That das diplomatische Hauptquartier Europas etablirt. Abgesehen davon, daß zu Ende der vorigen Woche bekanntlich der Botschafter Graf Hatzfeldt und der Staatsminister Hofmann hier waren, wird auch die Anwesenheit anderer und besonders russischer Staatsmänner für demnächst erwartet. Von glaubwürdiger Seite heißt es, daß für heute oder morgen noch hier erwartet werden: der junge Fürst Gortschakoff, ein Abgesandter der Pforte und noch ein zweiter päpstlicher Legat. Masella ist gestern und heute wieder früh zur Trinkcur erschienen und hat wie gewöhnlich der Musik, die er mit dem Nicken des Kopfes oder der Bewegung des Fußes tactirend begleitet, seine besondere Theilnahme gezeigt. Dabei wächst mit jedem Tage die Zahl der Geistlichen, die sich in Masella's Nähe postirt. — Daß Fürst Bismarck's Abreise, wie schon berichtet, zu Ende dieser Woche bevorsteht, dafür spricht auch die öftere Einkehr der Fürstin und Gräfin Bismarck in Läden und Verkaufshallen, um Einkäufe zu machen; es wird kein Laden ohne einen größeren oder kleineren Einkauf gelassen. Ob die Abreise, wie man anderen Blättern meldet, schon am Freitag erfolgt, ist zweifelhaft, da es beim Kanzler niemals üblich ist, den Tag seiner Abreise im Voraus ganz bestimmt bekannt zu machen. (Fr. J.)

Großbritannien.

A. C. **London**, 14. August. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] wurde bei weitem der größte Theil des Abends durch die Berathung über das Indische Budget in Anspruch genommen. Mstr. E. Stanhope, der Unterstaatssecretair für Indien, verbreitete sich über drei Perioden, erstens über das Jahr, welches mit dem 31. März 1877 zu Ende ging, zweitens über das verflossene Finanzjahr vom 1. April 1877 bis zum 31. März 1878, und drittens über das Budgetjahr vom 1. April 1878 bis 31. März 1879. Was die erst genannte Periode betrifft, so betrugen in derselben die Staatseinnahmen Lstr. 55,995,000 und die Ausgaben Lstr. 58,178,000. Es verblieb sonach ein Deficit von Lstr. 2,182,778. Diese Ziffern correspondirten sehr genau mit den Voranschlägen, indeß mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Hungersnoth außergewöhnliche Ausgaben erheischte. Ohne dieselbe würde anstatt eines Deficits ein Ueberschuß von über einer Million Lstr. vorhanden gewesen sein. Während der zweiten Periode — 1877/78 — betrugen die Staatseinnahmen Lstr. 58,635,000 und die Ausgaben Lstr. 62,018,000. Es verblieb mithin ein Deficit von Lstr. 3,383,000, das ausschließlich auf Rechnung der letzten Hungersnoth zu setzen ist, denn die meisten Einnahmequellen figuriren mit einer mehr oder weniger erheblichen Zunahme. Die jüngste Hungersnoth im südlichen Indien kostete Lstr. 9,750,000, von welcher Summe Lstr. 6,500,000 im vorigen Jahre verausgabt wurden. Die durch die Hungersnoth verursachte Sterblichkeit war enorm. Eine Volkszählung im südlichen Indien hat ergeben, daß der Hungersnoth in der Präsidentschaft Bombay 260,000, in Madras 690,000 und in Mysore 400,000, im Ganzen nicht weniger als 1,350,000 Menschenleben zum Opfer fielen. Da Hungersnoth-Ausgaben nunmehr als eine dauernde Bürde betrachtet werden müßten, seien Vorkehrungen getroffen worden, um jedes Jahr Lstr. 1,500,000 für einen Hungersnoth-Fond bei Seite zu setzen, und zur Beschaffung dieser Summe sei eine Erhöhung der Getränkesteuer und Bodensteuer nothwendig geworden. Dagegen sei die Aufhebung der inneren Zollzone beschlossen worden, wodurch nicht weniger als 27 Artikel — darunter auch Zucker — gänzlich steuerfrei, dem Binnenhandel Erleichterungen verschafft werden und Salz billiger wird.

Das Budget für 1878/79 veranschlagt die Staatseinnahmen auf Lstr. 63,195,000 und die Ausgaben auf Lstr. 61,013,000, was einen Ueberschuß von Lstr. 2,156,000 ergiebt, der indeß durch die jüngst erfolgte Herabsetzung der Salzsteuer auf genau 2 Millionen Lstr. reducirt wird. In den Voranschlägen der Ausgaben ist die Summe von Lstr. 4,559,000 nicht mit inbegriffen, die für productive öffentliche Bauten verausgabt werden soll. Der durch die Silberentwerthung entstandene Verlust belaufe sich auf Lstr. 3,000,000 gegen Lstr. 1,000,000 im vorhergehenden Jahre. Dagegen haben sich die Brutto-Einnahmen der garantirten Staatsbahnen während der letzten 5 Jahre um 70% vergrößert. Der Handel Indiens verdoppelte sich während der letzten 20 Jahre. Der Unterstaatssecretair schließt seine Exposé mit der Erwartung, daß trotz der Hungersnoth-Opfer und der sehr starken Coursverluste Indien einer Periode der Wohlfahrt und des Gedeihens entgegengehe.

Mr. Fawcett führt bittere Klage dagegen, daß das indische Budget stets in den letzten Tagen der Session vorgelegt werde, und läßt sich dann auf eine lange Besprechung der indischen Finanzverhältnisse ein, wobei er behauptet, daß die Staatseinnahmen unelastisch seien, die Verwaltungs-Unkosten aber mit jedem Jahre zunehmen. England regiere Indien auf eine viel zu kostspielige Weise; die militärischen Ausgaben müßten vermindert und die öffentlichen Bauten aufgegeben werden. Er stellt schließlich einen Antrag, welcher erklärt, daß das Haus die gegenwärtige Finanzlage Indiens mit Besorgniß betrachte und der Meinung sei, daß im Hinblick auf die von der Krone beanspruchte Befugniß, indische Truppen in allen Theilen des Reiches mit Ausnahme des Ver. Königreiches zu verwenden, keine genügende Sicherheit dagegen vorhanden sei, daß die militärischen Ausgaben Indiens nicht ungebührlich vergrößert werden.

Mr. Dillwyn unterstützt den Antrag, der aber nach einer längeren Debatte, im Verlauf welcher der Schatzkanzler die indische Finanzverwaltung vertheidigt, mit 59 gegen 20 Stimmen verworfen wird, worauf die herkömmlichen Resolutionen der Zustimmung zur Annahme gelangten.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung richtet Sir Charles Dilke an die Regierung folgende Anfrage: ob es sich bestätige, daß eine russische Expedition den Oxus überschritten hätte und auf Merv vordringe, während eine andere Expedition in der Richtung von Balkan vorrücke; ferner ob England eine Mission nach Kabul geschickt habe; und ob die Regierung den Wortlaut der türkischen Weigerung, die vom Berliner Congresse vorgeschlagene Regulirung der griechischen Grenze auszuführen, kenne, denn es sei in Konstantinopel wohl bekannt, daß ein solches Memorandum entworfen worden.

Der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Mr. Bourke, bemerkt mit einem Hinweis auf die delicate Natur der gestellten Anfragen: Die Regierung hat von einem Vordringen der Russen in der Richtung von Balkan keine Kenntniß, aber sie glaubt nicht, daß die Russen den Oxus überschritten haben. Was die Russen in anderen Gegenden Centralasiens thun oder wo ihre Truppen stationirt seien — das sind Fragen, welche die Regierung im gegenwärtigen Augenblick nicht beantworten könnte. Die Regierung habe gehört, daß ein russischer Gesandter in Kabul angekommen sei, aber sie besitze keine amtliche Kenntniß von der Natur der zwischen dem Emir von Afghanistan und Rußland gepflogenen Unterhandlungen. Sie sei indeß durchaus nicht gleichgiltig gegen diese höchst wichtige Angelegenheit, und sie sei bereit, die Verantwortlichkeit für die projectirte indische Mission nach Kabul zu übernehmen. Das Haus dürfe bei Leibe nicht glauben, daß die Regierung die Vorgänge in Centralasien und Afghanistan mit Gleichgültigkeit ansehe. Was Griechenland anbelange, so habe die Regierung keine Kenntniß von einem türkischen Memorandum, worin die Pforte sich weigere, die vorgeschlagene Regulirung der Grenzen Griechenlands auszuführen. Die Regierung sei nicht vorbereitet, irgend einen Druck auf die Pforte auszuüben, aber falls sie dazu berufen werden sollte, den Vermittler zwischen Griechenland und der Türkei zu spielen, so würde sie diese Rolle in dem Geiste ihrer in den Protokollen des Berliner Vertrages verzeichneten Erklärungen durchführen.

An die ministeriellen Erklärungen knüpft sich eine längere Debatte. Sir W. Harcourt ergeht sich in spöttischen Bemerkungen über das „russische Schreckgespenst". Er befürchtet keinen Angriff Rußlands auf Indien und hebt hervor, daß auch Lord Beaconsfield, nach seinen früheren Reden zu urtheilen, eine solche Eventualität nicht anticipire. Er wünscht zu wissen, ob die Regierung davon Kenntniß habe, daß die Pforte die Vorschläge des Congresses bezüglich Griechenlands acceptirt habe. Im Hinblick auf die Vorgänge in Bosnien, Batum und Griechenland scheine es nicht, daß der Berliner Vertrag den Frieden hergestellt habe.

Mr. Samuelson kritisirt die Politik, welche die britische Regierung Griechenland gegenüber adoptirte.

Mr. Denison ergeht sich in scharfen Bemerkungen über den aggressiven Charakter Rußlands.

Der Schatzkanzler bemerkt, es unterliege keinem Zweifel, daß eine russische Mission nach Cabul gesandt worden und daß die Regierung es für angegeben gehalten, eine Mission von gleichem Gewicht und Einfluß dahin abzuordnen. In den Unterhandlungen, welche bezüglich der neutralen Zone stattgefunden hatten, sei immer als selbstverständlich angenommen worden, daß Rußland seinen Einfluß nicht auf Afghanistan ausdehne. Unter allen Umständen sei es aber die Pflicht der Regierung, die Ereignisse zu überwachen; die Regierung lasse es daran nicht fehlen. Die bereits abgegebenen Erklärungen seien die einzigen, welche die Regierung überhaupt zu geben habe; detaillirte Informationen besitze sie selbst nicht; jedoch entspreche das Mitgetheilte der Wahrheit. Bezüglich Griechenlands und der Pforte habe er den Erklärungen des Unterstaatssecretärs nichts hinzuzufügen. Die Regierung habe keine Information erhalten, daß die Pforte sich weigere, oder die Absicht habe, sich zu weigern: die vom Congreß vorgeschlagenen Arrangements, bezüglich Griechenlands, zur Ausführung zu bringen. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Pforte diese Arrangements mit einer gewissen Eifersucht betrachte; allein die Regierung habe keinen Grund zu der Annahme, daß die Türkei die betreffenden Arrangements zurückweisen wolle und könne sich daher auch vorerst nicht einmischen, was andernfalls ihre Pflicht sein würde. Die Regierung sehe der Ausführung der Congreßbeschlüsse zuversichtlich entgegen.

Sir G. Campbell hofft, es würde nicht versucht werden, dem Emir die projectirte indische Mission zu octroyiren.

Sir G. Balfour hält es für angezeigt, daß die Regierung die directe Anfrage an Rußland richte, ob es beabsichtige, Störungen an der indischen Grenze zu erzeugen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. August. [Tagesbericht.]

= [Zur Frage der Kassirung bestehender öffentlicher Communicationswege.] Ein Amtsvorsteher hatte die Sperrung mehrerer Fußsteige in einem Dorfe angeordnet und diese Maßregel war auf erfolgte Klage einiger Dorfbewohner vom Kreisausschusse für gerechtfertigt erklärt worden, weil bei dem Vorhandensein eines in vollständig gutem Zustande befindlichen breiten Fahrweges ein Grund, die von dem Amtsvorsteher gesperrten über geschlossene Privatgrundstücke führenden Fußsteige für den öffentlichen Verkehr in Anspruch zu nehmen, um so weniger vorliege, als diese Fußsteige im Winter meist verschneit und unpassirbar seien, den Klägern vielmehr nur überlassen werden müsse, den Beweis, die streitigen Fußwege seien Privatwege, auf deren Benützung ihnen ein Recht zustände, im ordentlichen Rechtswege gemäß § 135 II 1 der Kreisordnung vom 13ten December 1872 zu führen. Diese mittelst Berufung angegriffene Entscheidung hat das Bezirks-Verwaltungsgericht vernichtet und die die Sperrung der Fußsteige anordnende polizeiliche Verfügung aufgehoben. Das Erkenntniß des Berufungsrichters führt aus, daß die Befugnisse des Amts-

---

dies und jenes behalten, daß er vielleicht erst nach Jahren wieder anbringt. Denn er ist ebenso gelehrig als er capriciös ist."

Sie waren aufgestanden und zu dem Vogel getreten, der, mit dem Körper nach unten hängend und den Kopf seitwärts empor richtend, das Paar aufmerksam zu betrachten schien. Plötzlich, den Schnabel einhakend, kletterte er auf die höchste Stange, wo er sitzen blieb, jetzt die runden Augen nur noch auf Gerhard richtend — „als ob er mich kennte", sagte Gerhard.

Bon jour, mon ami! schnarrte der Vogel.

Die Worte kamen mit so vollkommener Deutlichkeit — man hätte sagen können, mit einem so echten Accent — Gerhard und Edith blickten sich verwundert, fast erschrocken an.

Comment cela va-t-il? schnarrte der Vogel.

„Das ist erstaunlich!" flüsterte Edith.

C'est bien triste! schnarrte der Vogel, das schwarze, von einem weißen Ringe umgebene Auge unverwandt auf Gerhard richtend; c'est bien triste!

Er wiederholte die Phrase noch mehrmals und verstummte dann, ohne seine Stellung zu verändern oder das Auge von Gerhard abzuwenden.

„Ich habe das noch nie von ihm gehört," sagte Edith, Gerhards fragenden Blick beantwortend; „wer weiß, wie lange er das schon in seinem wunderlichen alten Kopf beherbergt, aber daß es ihm gerade einfallen muß, während Sie vor ihm stehen!"

„Es ist seltsam," erwiederte Gerhard, „aber nun schon zweimal — gestern Herrn Garloff gegenüber und eben erst, als ich Ihren Vater traf, — habe ich die wunderliche Empfindung gehabt, ich sei gar nicht fremd hier zu Lande, vielmehr bereits einmal hier gewesen und hätte es nur vergessen, wie die Menschen mich vergessen, außer einem und dem Andern, der sich meiner, wenn auch nur dunkel, erinnert. Daß ein unvernünftiges Geschöpf durch ein paar zufällige Laute meine Phantasie in derselben Weise erregen könnte, würde ich freilich nicht für möglich gehalten haben."

„Schelten Sie mir meinen Roco nicht", sagte Edith; „blickt ein unvernünftiges Geschöpf aus so klugen Augen? Und wenn er in Ihnen einen alten Freund zu erkennen glaubt, geht es mir denn viel anders? heißen wir nicht, wer sich uns freundlich naht, und mit Güte begegnet, willkommen, als Einen, den wir lange schon schmerzlich erwartet?"

Sie hatten sich von dem Vogel abgewandt, zur Beruhigung Gerhards, dem der starre, unverwandte Blick der schwarzen Augen förmlich unheimlich geworden war, um so mehr, als die Miene des Thieres, oder was man dafür nehmen mochte, voll tiefster Trauer und schwersten Leides zu sein schien. Doch hütete er sich wohl, diesen Eindruck in Worte zu bringen; war doch sein Gespräch mit dem lieben Mädchen nur schon zu ernst gewesen; hatte er ihr doch so wenig Tröstliches, Erfreuliches sagen können! Sollte er nun noch von Maggie beginnen, nachdem sie — wie er jetzt gar nicht mehr zweifeln durfte — der Schwester geflissentlich keine leiseste Erwähnung gethan? War das Verhältniß der Schwestern zu einander wirklich so schlecht, wie Maggie schon wiederholt angedeutet? — Schwieg Edith nur, weil sie von ihm eine Mittheilung erwartete, die er ihr ja — nachdem sie ihm zuerst so großmüthig ihr Vertrauen geschenkt — auch durchaus schuldig war?

Diese Gedanken beunruhigten ihn dergestalt, daß er — zum ersten Male — auf das, was sie sagte, nicht andächtig gelauscht und nur eben noch die letzten Worte verstanden hatte. Er erschrak deshalb, als sie jetzt, nach einer kleinen Pause und mit gänzlich veränderter, tonloser Stimme — scheinbar völlig aus dem Zusammenhang — plötzlich sagte: „Auch Sie erwarten Jemand schmerzlich, nicht wahr? aber Maggie — die Baronin — sie ist seit gestern —"

Sie brach ab. Gerhard fühlte, wie ihm das Blut heiß in die Stirn schoß, während die Wangen Ediths, die noch immer mit gesenkten Augen dastand, bleicher wurden als zuvor. Und dann stürzte ihm alles Blut zum Herzen zurück, daß es sich zusammenkrampfte, als habe eine grausame Hand es jäh berührt; und dann wurde es plötzlich still in seiner Brust — ganz still, wie über einem Grabe, und nur noch um die Lippen zuckte es, aber kalt und höhnisch — sie hatte auch gar so wenig Zeit dazu gebraucht!

„Ihr Fräulein Schwester ist seit gestern bei der Frau Baronin?" fragte er.

„Sie war so sehr dringend", erwiederte Edith schnell; „Maggie ist auch schon früher auf längere Zeit drüben gewesen; — diesmal handelt es sich nur um ein paar Tage, nur bis zu dem Waldfest — wenn ich die Baronin recht verstanden. Sie möchte gern dabei sein und nicht allein — es wäre das erste Mal, daß sie sich in unseren Kreis mischt. Maggie konnte es nicht wohl abschlagen; sie —"

Das arme Mädchen! Das Blut kam und ging auf ihren zarten Wangen; ihre Fassung schien sie ganz zu verlassen; die Hände, welche sie auf die Lehne eines Stuhles stützte, zitterten.

„Lassen Sie es gut sein, Fräulein Edith", sagte Gerhard, „Ihr Mund ist nur an Wahrheit gewöhnt und irgendwo auf Erden muß es doch ein Heiligstes geben, das nicht entweiht werden darf, nicht entweiht werden kann. Leben Sie wohl, Fräulein Edith, und Gott segne Sie!"

Er hatte sich bereits der Thür genähert, durch die er vorhin gekommen.

„C'est bien triste! c'est bien triste!" schnarrte der Vogel.

Gerhard wandte sich; er sah die hohe Gestalt zusammengesunken in dem Stuhl, die Augen mit der einen Hand bedeckend, während die andere im Schooße lag.

Er trat noch einmal zu ihr und sagte, sich über sie beugend: „Glauben Sie ihm nicht, er lügt wie die Menschen! Es ist nicht traurig und Sie dürfen nicht traurig sein! Sie haben einen Verirrten gerettet; Sie haben ihm für den Glauben an die falschen Götter, den Sie ihm rauben mußten, den wahren Glauben gegeben, den ihm nichts und Niemand wieder rauben kann."

Er nahm ihre Hand, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte und wieder in ihren Schooß gleiten ließ.

Dann hatte er das Zimmer verlassen. (Fortsetzung folgt.)

• [Deutsche Jugend.] Band XII, Heft 4. Herausgegeben von Jul. Lohmeyer. Verlag von Alphons Dürr, Leipzig. Das soeben erschienene Juli-Heft enthält u. A.: Die Fortsetzung der drolligen Lebens-Geschichte des Kater Murr (nach T. A. Hoffmann) von Victor Blüthgen, mit sehr originellen Zeichnungen von Fedor Flinzer; eine anmuthig rührende Erzählung von M. Rieser, illustrirt von Eug. Klimsch; eine Schilderung Helgolands von dem verstorbenen Schulrath Lauckhard, mit einer Original-Zeichnung Friedrich Prellers, nebst dem Nekrologe des großen Meisters und einer Ansicht von R. Schuster; die Lebensschicksale eines deutschen Kaisersohnes (Don Juan d'Austria) von J. V. Widmann, illustrirt von Ludwig Burger; Thüringer Sagen und Geschichten von W. Osterwald, mit Illustrat. nach M. von Schwind; Graf Wieprecht, Ballade von Jul. Sturm; eine Reliquie von Robert Reinick; ferner die Fortsetzung der Mittheilungen über das Leben der Anmuthigen (der Rehe) von Adolf Müller, dem bekannten Zoologen, illustrirt von Guido Hammer; die weitere Folge der höchst interessanten Bilder aus der Gothenzeit von Felix Dahn; außerdem Gedichte von Georg Lang, Victor Blüthgen, Julius Lohmeyer, Friedr. Güll, mit Illustrationen von Osc. Pletsch und H. Bürkner u. A.; Räthsel von Otto Sutermeister, Fr. Güll; sinniggewählte Verstandesübungen von R. Löwicke. — Das August-Heft enthält: Die wunderbare Leier, Märchen von E. Feuerbach, mit Original-Zeichnung von E. Klimsch. Aus der Gothenzeit (Theoderichs Nachfolger), von F. Dahn, mit Original-Zeichnung von Jul. Naue. Post- und Reiseplaudereien von Fed. von Köppen, mit Illustrationen von L. Burger. Der Schäfer und sein Pflegesohn, Erzählung von Z. Weyhen, mit Original-Zeichnungen von H. Heubner. Unter der Erde, ein Blick in das Leben der Wurzeln, von Herm. Wagner, mit Original-Zeichnungen von F. Flinzer. Gedichte, Sprüche, Räthsel und Knackmandeln von F. Dahn, Jul. Lohmeyer, Friedr. Güll, V. Blüthgen, Rob. Löwicke, Joh. Trojan und Julius Sturm, mit Original-Zeichnungen von Paul Thumann, H. Bürkner, O. Pletsch u. A.

vorstehers nach § 61 der Kreisordnung darin beständen, die öffentlichen Wege in gutem, passirbarem Zustande zu erhalten, Verkehrshemmnisse zu beseitigen und dafür zu sorgen, daß Wege, deren Eigenschaft als öffentliche streitig, nöthigenfalls für den öffentlichen Verkehr in Anspruch genommen würden. Zu einem positiven Einschreiten liege für den Amtsvorsteher eine Veranlassung und resp. Berechtigung erst vor, wenn Verhältnisse von anderer Seite geschaffen und Veränderungen des status quo herbeigeführt worden, welche mit den Forderungen des § 61 l. c. in Widerspruch stehen. Dies sei vom Vorderrichter nicht berücksichtigt worden. Derselbe erkenne selbst an, daß eine frequente Benutzung der Fußwege bisher allgemein stattgefunden, was für deren Eigenschaft als öffentliche Wege spreche. Die polizeilich geschaffene Hinderung des factisch bestehenden Verkehrs sei daher sachlich offenbar nicht gerechtfertigt. Denn selbst wenn diese Fußwege nicht für absolut nothwendig zu erachten wären, so könne deren Sperrung doch nicht als eine die öffentlichen Verkehrsinteressen fördernde Maßregel nach § 61 l. c. angesehen werden. Allerdings könnten andere polizeiliche Interessen, namentlich die Sorge für die Sicherheit des Publikums, die vorübergehende Sperrung eines Weges wegen seiner allzu schlechten Beschaffenheit oder aus anderen temporären Ursachen nothwendig erscheinen lassen. Da derartige Ursachen jedoch weder den Amtsvorsteher zum Erlaß der angefochtenen Maßregel bewogen hätten, noch auch sonst ersichtlich wären, so habe ihm in Bezug hierauf jede gesetzliche Befugniß zum Einschreiten gefehlt, weshalb seine die Wegesperrung anordnende Verfügung aufzuheben gewesen wäre.

H. [Reichstagswahl.] Das Resultat der am 12. d. stattgehabten Stichwahlen stellt sich nach der heute vollzogenen amtlichen Feststellung in folgender Weise:

Im Ostbezirk:

Wahlbezirk.	Zahl der Wähler.	Zahl der abgegebenen Stimmen.	Zahl der ungiltigen Stimmen.	Zahl der giltigen Stimmen.	Von den giltigen Stimmen erhielten: Commercienrath Leo Molinari.	Von den giltigen Stimmen erhielten: Photograph Reinders.
1.	875	546	15	531	190	341
2.	865	563	12	551	236	315
3.	1041	726	2	724	289	435
4.	389	247	—	247	109	138
5.	889	568	1	567	211	356
6.	769	514	3	511	158	353
7.	787	468	1	467	164	303
8.	755	490	—	490	112	378
9.	970	606	1	605	236	369
10.	651	410	9	401	177	224
11.	605	440	—	440	231	209
12.	632	444	2	442	245	197
13.	695	482	12	470	217	253
14.	412	260	14	246	119	127
15.	711	507	10	497	311	186
16.	502	356	5	351	211	140
17.	735	524	2	522	286	236
18.	667	470	1	469	291	178
19.	467	315	1	314	230	84
20.	692	494	—	494	349	145
21.	826	588	3	585	333	252
22.	857	628	—	628	412	216
23.	643	483	—	483	212	271
24.	716	533	—	533	153	380
25.	909	642	—	642	251	391
26.	954	672	1	671	229	442
27.	630	445	2	443	260	183
28.	797	587	3	584	324	260
29.	704	507	1	506	256	250
30.	625	472	—	472	314	158
31.	572	397	3	394	232	162
32.	664	459	6	453	358	95
33.	456	316	1	315	237	78
34.	573	404	4	400	290	110
35.	719	534	—	534	225	309
36.	944	673	2	671	252	419
37.	1216	882	3	879	327	552
38.	809	555	—	555	279	276
Sa.	27,723	19,207	120	19,087	9316	9771

Im Westbezirk:

Wahlbezirk.	Zahl der Wähler.	Zahl der abgegebenen Stimmen.	Zahl der ungiltigen Stimmen.	Zahl der giltigen Stimmen.	Von den giltigen Stimmen erhielten: Schriftsteller Bürgers.	Von den giltigen Stimmen erhielten: Sattler Kräcker.
1.	1351	892	6	886	414	472
2.	721	570	1	569	227	342
3.	1125	808	1	807	315	492
4.	726	516	2	514	376	138
5.	916	678	7	671	396	275
6.	798	569	3	566	435	131
7.	732	529	—	529	342	187
8.	675	497	3	494	325	169
9.	651	477	4	473	329	144
10.	535	371	2	369	199	170
11.	932	660	4	656	354	302
12.	763	547	2	545	167	378
13.	779	583	3	580	276	304
14.	1045	722	—	722	104	618
15.	769	551	1	550	290	260
16.	752	590	—	590	298	292
17.	287	217	—	217	149	68
18.	573	395	2	393	187	206
19.	609	449	2	447	302	145
20.	618	440	3	437	181	256
21.	463	355	—	355	249	106
22.	690	499	1	498	313	185
23.	443	318	1	317	234	83
24.	477	342	1	341	276	65
25.	447	340	1	339	269	70
26.	410	316	4	312	248	64
27.	603	468	3	465	365	100
28.	744	534	2	532	288	244
29.	738	507	14	493	309	184
30.	779	482	8	474	231	243
31.	731	533	—	533	317	216
32.	626	459	1	458	232	226
33.	867	585	2	583	234	349
34.	771	526	1	525	229	296
35.	1260	793	—	793	340	453
36.	805	518	2	516	270	246
37.	489	489	2	487	147	340
Sa.:	26,977	19,125	89	19,036	10217	8819

—ρ. [Beurlaubung.] Die Regierung hat dem Kreis-Physikus Dr. Friedberg hierselbst einen fünfwöchentlichen Urlaub bewilligt, welchen derselbe am 16. d. Mts. antritt. Die Stellvertretung ist für die medicinalpolizeilichen Geschäfte dem Kreiswundarzt Dr. Heinze, für die forensischen Verrichtungen den DDr. Köhler und Langendorf übertragen worden.

• [Die Frau Oberin] der Ursulinerinnen, M. Ursula Herrmann, begeht, wie das „Schl. Kirchbl." meldet, am 19. d. Mts. mit ihrem 71. Geburtstage zugleich die seltene Feier ihres fünfzigjährigen Profeß-Jubiläums.

B. [Motivirter Austritt aus der evangelischen Kirche.] Dem Kirchenrathe einer hiesigen evangelischen Gemeinde lag in seiner letzten Sitzung die Austrittserklärung eines Schneidermeisters von der Goldnen Radegasse vor. Derselbe führt aus, „daß er sein jetziges und zukünftiges Seelenheil nur noch in der mosaischen Religion zu finden glaube. Er habe schon lange Bedenken getragen, der christlichen Religion anzugehören, sei aber endlich definitiv zu dem Beschluß des Ausscheidens namentlich dadurch gekommen, daß der größte Theil seiner Kundschaft nur aus Juden bestehe, auch die vier Ladenbesitzer, für welche er arbeite, der jüdischen Religion angehören."

** [Trewendt's Volks-Kalender für 1879. Mit Beiträgen von Ph. Freytag, Max Heinzel, Ludovica Hesekiel, F. v. Köppen, Paul Landeck, Conrad v. Prittwitz-Gaffron, Karl Rosegger, Richard Roth, Oswald Schmidt u. A. — Fünfunddreißigster Jahrgang, Mit 6 Stahlstichen und zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau. Verlag von Eduard Trewendt.] — Ein alter, lieber Freund klopft an unsere Thür, um anzuzeigen, daß das laufende Jahr über seinen Wendepunkt hinaus ist und daß es Zeit sei, sich den treuen Berather jeder wohl eingerichteten Familie für das nächste Jahr anzuschaffen. Ein alter Freund ist uns „Trewendt's Volkskalender", denn wir kennen ihn schon seit 35 Jahren — und lieb, sehr lieb geworden ist er uns, denn er hat uns jedes Jahr einen reichen Schatz des Wissenswerthen und des Unterhaltenden geboten. Und lieb ist er nicht blos uns, sondern auch vielen Tausenden Deutscher, die seine Vorzüge erkannt haben und deshalb ihn hoch halten. Auch für das Jahr 1879 bietet er uns viele schöne Gaben, die mit jedem Jahre an innerem Werth und auch an Schönheit der Form sich steigern. — Das Kalendarium läßt, wie bekannt, an Deutlichkeit, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig. — Das Wissenswerthe und Belehrende ist durchweg auch interessant, wie die „römischen Gedenkblätter" von Ph. Freytag — „über trockene Destillation und einige Producte derselben", „technologische Mittheilungen" und „für Haus und Landwirthschaft" von Paul Landeck — „Die Entdeckung von Inner-Afrika" von Osw. Schmidt — „aus dem Leben des Generalfeldmarschalls v. Wrangel von F. v. Köppen (mit 5 Holzschnitten von Ludwig Burger) — „Der orientalische Krieg 1877—1878" — zur Genüge darthun. In dem unterhaltenden Theile stehen die ungemein niedlichen Erzählungen: „Der rothe Attila" von Ludovica Hesekiel (mit 5 Holzschnitten) — „Studentenpulver", ein Beitrag zur Geschichte des Aberglaubens von P. K. Rosegger (mit 3 Holzschnitten) — „Auf ungewöhnlichem Wege", sehr anziehende Erzählung von Richard Roth (mit 6 Holzschnitten) — oben an, sie werden von Jedem mit vollster Befriedigung gelesen werden. An sie reihen sich die anmuthigen und niedlichen poetischen Blüthen: „Märchenzauber", Gedicht von Conrad von Prittwitz-Gaffron (mit Stahlstich „Neue Bewohner" nach Riesstahl) — „Das Mutterglück", ein sehr gelungenes Gedicht in schlesischer Mundart, von Max Heinzel (mit Stahlstich von C. Beckmann) — „Zwei Schneider" (mit den vorzüglichen Stahlstichen „Unterm Dach" und „In der Belle-Etage" nach C. M. Seyppel) — „Vergangene Zeiten", Gedicht von Ph. Freytag (mit Stahlstich nach A. Menzel). Dazu kommen als beliebte Stoffe für gesellige Unterhaltung Anekdoten, Mannigfaltiges, Schrullen, Denksprüche und nette, komische Federzeichnungen („Schön-Aennchen, eine traurige Geschichte ohne Worte"), sowie „buntes Allerlei in schwarzen Bildern", Silhouetten von K. Fröhlich 2c. — Die Stahlstiche sind vortrefflich, wahre Musterleistungen, und die Holzschnitte ungemein sauber. Die Beigaben: „Historische Uebersicht bis Juni 1878" (eine sehr fleißige Arbeit), Portotarif für Briefe, Packete und Depeschen, Stempeltarif, Münztabelle, Noten mit Umlaufsfähigkeit im gesammten Reichsgebiete, Zinstabelle, Maß- und Gewichtstabelle, Genealogie — sind sehr erwünscht. — Den Schluß bilden „Anzeigen" und Jahrmarktsverzeichniß."

Trewendt's Hauskalender für 1879. Zweiunddreißigster Jahrgang. Mit einem Titelbild und 20 in den Text gedruckten Holzschnitten. Breslau, Verlag von Ed. Trewendt. — Der Umfang des Belehrenden ist hier verhältnißmäßig größer als der des Unterhaltenden. Von letzterem ist „die verhängnißvolle Neujahrsnacht", Humoreske von Karl May (mit sechs Holzschnitten), als ganz vorzüglich hervorzuheben. Dann kommt noch: Mannigfaltiges, Anekdoten, Charaden — schließlich Anzeigen und Jahrmarktsverzeichniß. Was dem großen Volkskalender gilt, gilt dem bedeutend billigeren Hauskalender, auch er birgt einen Schatz des Wissenswerthen und Unterhaltenden; auch er hat sich wohlverdientermaßen in den 32 Jahren seines Bestehens einen großen Kreis von Freunden erworben.

A. F. [Die „Breslauer Dichterschule"] veröffentlicht soeben das achte Heft ihrer, im Verlag von Josef Max u. Co. erscheinenden Monatsberichte, laut welchem der Verein im Monat Juli einschließlich einer außerordentlichen, der Berathung des Statutenanhanges zum Unterstützungsfonds gewidmeten Versammlung, fünf Sitzungen abgehalten hat, deren Tagesordnung, wie üblich, in der Erledigung der geschäftlichen Vorlagen und der kritischen Besprechung der in großer Anzahl eingegangenen poetischen Productionen 2c. bestand. — In der ersten Sitzung des laufenden Monats wurden neue Mitglieder aufgenommen in Breslau, Baltimore, Wien und Pest. — Von neuen Mitarbeitern finden wir im poetischen Theil des Heftes Dr. M. Wiener (Baltimore), S. Grätzer (Gr.-Strehlitz), Hedwig Hertel und Richard Lobethal; Th. Altwasser (Rawicz) ist wiederum mit einem geistvollen Poem: „Die Lücken des Wissens", Sigmar Mehring neuerdings mit einer trefflichen, zugleich die sichere Beherrschung der Form und die Reimgewandtheit des jugendlichen Autors bekundenden, freien Uebersetzung nach Béranger: „Der Frack" vertreten; endlich begegnen wir noch einigen talentvollen Arbeiten von F. G. Ad. Weiß (Graz), Marie Landmann (Neutomischl), Clara Held-Marbach und R. Bartsch (Reichenbach).

B—ch. [Eigenthümliche Erscheinung am Nachthimmel.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag bot sich am Himmel ein eigenthümthümliches Schauspiel dar. Gegen 11 Uhr bildete sich um die Mondscheibe ein Kreis von bedeutendem Umfange, mit der Mondscheibe concentrisch. Sein Durchmesser betrug etwa das Fünfzigfache des scheinbaren Monddurchmessers. Den Kreis bildeten dem Anschein nach Dunstmassen, die nach der Mondscheibe zu in dieser Form scharf abgegrenzt waren. Gegen Mitternacht gewann der Kreis noch an Ausdehnung — sein Durchmesser erreichte etwa das Sechzigfache des Monddurchmessers — Intensität und Schärfe seiner Peripherie. Während sich außerhalb des Kreises dunkle Wolkenmassen wälzten, erglänzte innerhalb des Kreises vom Mondlicht erhellt das klare, blaue Firmament, aus welchem die Sterne hell hervorleuchteten. Gegen 1 Uhr begann der Kreis allmälig matter zu werden, seine Contur verschwamm immer mehr und das herrliche Schauspiel nahm sein Ende.

B—ch. [Für Pflanzen- und Blumenfreunde.] Auf unserer Promenade dominiren jetzt unter den blühenden Gewächsen Fuchsien, Liliaceen und Levkoyen in verschiedenen Spielarten und in den buntesten Farben. Den reichsten Blumenflor zeigt der Augustaplatz, die Umgebung der Liebichshöhe und der Bosquet-Complex der großen Fontaine in der Nähe des Zwingergartens. Das afrikanische Riesen-Bananenpaar hat sich vollkräftig entfaltet. Während die größere Pflanze an Stamm-Umfang und Blattfülle bedeutend zugenommen hat, gewinnt nun auch die jüngere an Energie im Wachsthum. Ihr Blattwerk zeigt Fülle und Leben. Im Hintergrunde der Teppichbeete heben sich die in voller Blüthe prangenden brasilianischen Korallenbäume mit ihren originell geformten, intensiv rothen Blumen von dem saftigen Grün des Rasens vortheilhaft ab, während die eigenthümlich blühende Tritoma uvaria grandiflora, deren cylindrisch-konische Blüthentraube an eine brennende Fackel erinnert, ihre Blüthezeit bald hinter sich hat. Das große Asternbeet an der der Gewächspyramide zugewandten Hügellehne der Liebichshöhe beginnt seine Blüthen zu erschließen. — Durch Entfernung der Wärterbude am Gitterwerk des Zwingergartens nach der Fontaine hin, hat man so viel an Raum gewonnen, daß hier ein neuer Gang und eine neue Reihe von Sitzplätzen geschaffen werden konnte.

B—ch. [Die Pulverbude.] Wie schon mitgetheilt, hat der Magistrat beschlossen, die zur sogenannten Pulverbude am Ringe gehörenden Grundstücke und zwar wie verlautet, für den Preis von 27,000 M. anzukaufen. Hierdurch wird die Petition der Besitzer der benachbarten grundfesten Buden, um Entziehung der Concession für Pulverhandel in der Pulverbude erledigt. Die Budengrundstücke gewinnen unbedingt hierdurch an reelem Werth, da die Besitzer wegen der feuergefährlichen Nachbarschaft bisher ihre Waaren vor Feuerschaden nicht versichern konnten, weil sie von keiner Assecuranz-Gesellschaft angenommen wurden. Jetzt liegt die Sache anders. — Wie verlautet beabsichtigt die Firma Julius Henel vorm. C. Fuchs an die Hinterfront der der Pulverbude benachbarten Buden eine Tafel mit einer allegorischen Darstellung des Unglücks der Explosion anbringen zu lassen.

G. S. [Die erste Dampfer-Extrafahrt nach Auras] am Donnerstag hatte einen über alle Erwartungen günstigen Erfolg. Nach angenehmer Fahrt bei günstiger Witterung landete der Dampfer „Silesia" bald nach 4 Uhr Nachmittags bei dem freundlich und romantisch gelegenen Städtchen. Hunderte von Bewohnern des Ortes hatten sich am Ufer eingefunden, und unter Hurrahrufen und Böllerschüssen geschah die Ausschiffung der zahlreichen Passagiere. Der Aufenthalt in Auras konnte sich nur auf 2½ Stunden erstrecken, wurde aber vortrefflich ausgenützt. Bei der Abreise brachte man der Stadt und dem anwesenden Herrn Bürgermeister ein Lebehoch, welches derselbe mit einer herzlichen Ansprache erwiderte. Künftigen Donnerstag wird die zweite Extrafahrt nach Auras stattfinden, zur Feier des 500jährigen Jubiläums, indem im Jahre 1378 diesem Orte das Städterecht verliehen wurde.

+ [Verlaufener Knabe.] Beim Schuhmacher Carl Kornetzke, Kleine Scheitnigerstraße Nr. 65, hat sich seit gestern ein 3 Jahre alter Knabe, mit braun- und weißgestreiften Leibchenhosen bekleidet, eingefunden, der weder den Namen noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermag.

+ [Polizeiliches.] Einem in der Adalbertstraße wohnhaften Sattler wurde vor einigen Tagen aus unverschlossener Stube eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und daran befestigter dreigliedrigen Haarkette im Werthe von 36 Mark entwendet. — Einem Billetabnehmer im Lobetheater wurde von einer im Theater anwesenden Dame ein Operngucker im Werthe von 10 Mark abgeborgt, ohne daß derselbe nach Schluß der Vorstellung zurückgegeben worden ist. Der Gucker ist mit den Buchstaben F. H. bezeichnet. — Im Pariser Garten oder in der Kirchner'schen Brauerei auf der Ohlauerstraße ist gestern Abend einem dort anwesenden Gaste ein rothjuchtenes Portemonnaie mit 70 Mark Inhalt abhanden gekommen. — Ein hiesiger Handelsmann hat seit Kurzem unechte Ohrringe an verschiedene Personen für goldene verkauft und sich dafür einen Preis von 4½ Mark zahlen lassen. Der betreffende unredliche Händler wurde gestern, als er einer Milchpächterin vom Lande wiederum ein paar solcher Ohrringe anschmieren wollte, auf offener That betroffen. — Verhaftet wurde der Kaufmann C. Sch. wegen Meineid und das Dienstmädchen R. wegen Diebstahls.

+ [Feuersgefahr.] In Folge Explosion einer Petroleumlampe in einer Küche des Hauses Nicolaistadtgraben Nr. 4b geriethen vier Stück Bettdecken, welche in der Nähe zum Trocknen aufgehängt waren, in Brand. Durch mehrere hinzukommende Hausbewohner wurde das Feuer im Entstehen erstickt und jede weitere Gefahr beseitigt, ohne daß erst die Feuerwehr herbeigerufen werden brauchte.

—ρ. [Feuer.] An einem der letztvergangenen Tage brannte eine der Freifrau von Eckardstein gehörige Freigärtnerstelle in Sacherwitz, Kreis Breslau, vollständig nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß alle Besitzgegenstände der Bewohner, sowie die nicht unbedeutenden Erntevorräthe ein Raub der Flammen wurden, und die Bewohner nur mit genauer Noth das nackte Leben zu retten vermochten.

—r. Namslau, 15. Aug. [Landräthliche Bekanntmachungen. — Unglücksfall.] In vielen Ortschaften des Kreises sind Schweine in großer Anzahl erkrankt und in fast allen Fällen nach höchst acutem Krankheitsverlauf verendet. Im sanitätspolizeilichen Interesse und behufs Constatirung der Krankheit ordnet daher der Herr Landrath Salice-Contessa eine Untersuchung der erkrankten resp. die Section der verendeten Schweine an. Er macht ferner unter Bezugnahme auf die Verfügungen der königlichen Regierung zu Breslau vom 24. Mai und 5. August v. J. und mit Rücksicht auf den am 19. d. M. hier stattfindenden Viehmarkt wiederholt bekannt, daß Atteste zur Viehverladung auf dem Lande giltig nur von den Amtsvorstehern und in den Städten von den Polizeiverwaltungen ausgestellt werden können, die von Gemeindebehörden beglaubigten Ursprungsatteste demnach keine Giltigkeit haben. Die Atteste müssen die Bescheinigung enthalten, daß die zu verladenden vier Viehstücke bereits seit Wochen (über vier Wochen) im Stalle des Besitzers gestanden haben oder bei demselben gezogen sind. — Am 9. d. M. wurde auf dem Dominium Glausche, hiesigen Kreises, der erst seit 4 Wochen in Dienst getretene Müller G. von der Welle der im Gange befindlichen Dampfdreschmaschine erfaßt und so erheblich verletzt, daß er trotz ärztlicher Hilfe und sorgfältiger Pflege in Folge hinzugetretener Gehirn- und Brustentzündung schon am 11. d. M. starb. Der erst 38 Jahre alte Verunglückte hinterläßt eine Frau und 2 unerzogene Kinder. Leider muß constatirt werden, daß die eigene Unvorsichtigkeit die Veranlassung zu diesem bedauerlichen Unglücksfalle ist.

R. Rybnik, 15. August. [Jubelfeier.] Am gestrigen Tage feierte der Lehrer Gellert aus Stodoll, hiesigen Kreises, sein 50jähriges Amtsjubiläum und zwar auf Wunsch des Patrons der Schule, Sr. Durchlaucht des Herzogs von Ratibor, in Gr.-Rauden. Der Jubilar, der übrigens am gestrigen Tage auch seinen 70. Geburtstag feierte, ist ein im Kreise bei Vorgesetzten, Collegen und Untergebenen allgemein beliebter und geachteter Mann und daher kam es auch, daß sein Jubeltag Veranlassung zu einem schönen Feste bot. — Vormittags 10 Uhr wurde in der kathol. Kirche ein feierliches Hochamt celebrirt. Nach beendigtem Gottesdienste wurde der Jubilar von seinem hohen Patron auf das Schloß geleitet, woher er in kurzer Zeit freudestrahlend zurückkehrte. Hierauf setzte sich vom Kirchplatze aus unter Vorantritt der Raudener uniformirten Knabencapelle der Festzug nach dem Saale des „Langenburger Hofes" in Bewegung. An demselben nahmen Theil: die Oberklasse der Stodoll'er Schule, der Jubilar zwischen Landrath Gemander und Kreisschul-Inspector Dr. Braxator, der herzogliche Rath Schmidt, Localschul-Inspector Forner-Rauden, die zahlreich erschienenen Lehrer und eine lange Reihe von Freunden und Bekannten des Jubilars. Im Saale wurde von den Lehrern ein auf das Fest bezügliches Lied gesungen, worauf Landrath Gemander im Auftrage der Regierung und in seinem Namen die herzlichsten Glückwünsche darbrachte und ihm den von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Adler der Inhaber des Hohenzollerschen Hausordens an die Brust heftete. Die Lehrer des Conferenz-Bezirks Rauden überreichten sodann dem Jubilar eine sehr werthvolle goldene Uhr nebst Kette; alle Anwesenden drängten sich um den ehrwürdigen Lehrer, um ihre treugemeinten Glückwünsche abzustatten, und gerührt von so vielen Beweisen von Gnade, Liebe und Anhänglichkeit vermochte der Jubilar seinen Dank kaum in Worte zu kleiden. Sein thränenfeuchtes Auge, sein warmer Händedruck aber sprachen desto beredter. — Mittags 1 Uhr fand ein gemeinschaftliches Diner statt, an welchem sich circa 50 Personen betheiligten. Die verschiedensten Toaste wurden hierbei ausgebracht. Nachmittags 4 Uhr marschirten die Lehrer und viele Freunde des Jubilars, mit diesem an der Spitze, unter den lustigen Klängen der Knabencapelle nach dem herrlichen Waldpark „Buk", wo sich Jung und Alt, Damen und Herren bei Concert und Tanz einige Stunden belustigten. Als es spät war und die heitere Jugend noch immer keine Miene machte, sich auf den Heimweg zu begeben, kam Jupiter pluvius zornig daher und trieb sie zu Paaren nach Rauden zurück. Dort unter schützendem Dache wurde der Jubel mit ungeschwächten Kräften fortgesetzt.

F. Leobschütz, 15. August. [Die Breslauer Landsmannschaft „Leobsitia"] beging am verflossenen Sonnabend in solenner Weise ihren Sommer-Commers, welcher Abends ca. 8½ Uhr in dem festlich geschmückten Saale der Weberbauer'schen Brauerei stattfand Es hatten sich zahlreiche Festtheilnehmer eingefunden und ist rühmend hervorzuheben, in welch' anerkennenswerther Weise die alten Herren dieser Landsmannschaft fast vollzählig aus allen Theilen der Provinz herbeigeeilt waren. Unter den Festtheilnehmern befanden sich ferner eine Anzahl angesehener Bürger der Stadt Leobschütz, sodann Vertreter der Cartel-Landsmannschaften „Silesia" in Greifswald und „Glacia" in Breslau, sowie noch andere geladene Gäste. Nach Absingung des Bundesliedes wurde die von öfterem Beifall unterbrochene, wirklich treffliche Festrede vom Stapel gelassen, welche mit einem Salamander auf die Stadt Leobschütz, auf das Gymnasium und auf des Bundes ferneres Gedeihen schloß. Nachdem sodann noch mehrere Reden ernsten und heiteren Inhalts von Gästen, alten Herren und Cartelbrüdern gefolgt waren, entwickelte sich eine treffliche Fidelitas, welche durch eine reichhaltige und sehr gute Bierzeitung noch erhöht wurde. Nach den Klängen des „Gaudeamus" jedoch trennten sich die Theilnehmer für diesen Abend, um sich desto munterer wieder zum Frühschoppen begrüßen zu können, welcher im Gartenetablissement des Herrn Brauereibesitzer Beyer ebenfalls in festlicher Weise stattfand. An den Frühschoppen schloß sich unter zahlreicher Theilnahme ein Ausflug nach unserem herrlichen Stadtwalde, wo sich alsbald zunächst in der Försterei beim Gerstensaft und sodann in der Münzerei beim edlen Saft der Reben echt studentischer Frohsinn und Heiterkeit entwickelten, welche auch nach der Rückkehr in der Stadt noch weiter gepflegt wurden. Am Montag trennten sich die Theilnehmer dieses herrlichen Festes.

[Notizen aus der Provinz.] * Neurode. Dem „Geb.-Boten" wird von hier geschrieben: Zu dem im benachbarten Walditz wohnenden Bauergutsbesitzer Herrn B. kommt vergangenen Sonnabend nach 7 Uhr Abends ein fein gekleideter Mann, und ersucht obengenannten Herrn B., ihm eine zweispännige Fuhre bis Braunau zu stellen. Dort will er sich auf der Bahn seinen Koffer holen, da er hier bei der Bahn in die Arbeit treten kann. Obgleich Herr B. nicht recht Lust verspürt, seinen ohnehin müden Pferden am späten Abend noch einen so weiten Weg zuzumuthen, läßt er sich durch vieles Zureden bewegen, und stellt ihm eine einspännige Fuhre. Der Fremde zahlt ihm den halben Fahrpreis und verspricht bei der morgen früh zu erfolgenden Rückkehr die andere Hälfte zu zahlen. Im Verlauf von einer Stunde fährt der unbekannte Herr schon nach Braunau. Unterwegs zieht derselbe eine Flasche, anscheinend mit geistigem Getränk gefüllt, aus der Tasche hervor, und reicht sie dem sonst als sehr nüchtern und brav bekannten Kutscher zum trinken hin mit der Bemerkung, daß sie wohl heute Abend nicht viel Gelegenheit haben werden, einkehren zu können, und habe er sich deshalb die Flasche füllen lassen. Der Kutscher, nichts böses ahnend, trinkt. Dieses wiederholt der Fremde während der Fahrt dreimal, das letzte Mal kurz vor dem Zolle in dem österreichischen Dorfe Ottendorf. Sonntag Nachmittag in der 4. Stunde bringt man den genannten Kutscher gebunden und gefesselt als einen Tobsüchtigen auf einem fremden Wagen von Tuntschendorf her zum Bauergutsbesitzer B. gefahren. Hier erst fängt wieder sein Verstand allmälig an, zu erwachen und auf Befragen, wo Pferd und Wagen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

geblieben sind, giebt er die Antwort, er weiß sich des Geschehenen nur bis zum Zoll im österreichischen Dorfe Ottendorf zu erinnern, und daß ihm bis dorthin der Fremde 3 Mal aus der Flasche zum Trinken gegeben hat. Was nachher mit ihm vorgegangen, was er gemacht und wie er hierher gekommen ist, davon hat er auch nicht die leiseste Ahnung. Es liegt demnach die wohlbegründete Vermuthung nahe, daß hier ein raffinirter Gaunerstreich gespielt worden ist. Das verabreichte Getränk ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit betäubenden Substanzen versetzt gewesen, um so den Kutscher bewußtlos zu machen und dann mit Pferd und Wagen verduften zu können. Daß dem so ist, beweist auch die Todsucht, in welche der Knecht verfiel, und sein ganzes Treiben und Benehmen in diesem geistig wirren Zustande. Herr N. hat zwar Sonntag Nachmittag die nöthigen Schritte gethan, um des unbekannten Herrn habhaft zu werden, aber es dürfte ihm schwerlich gelingen. Es liegen bereits 24 Stunden zwischen besagter That und der Verfolgung dieses Menschen, und konnte derselbe demnach Zeit genug gewinnen, um das Gespann zu verkaufen und mit der Bahn zu entfliehen.

* Ratibor. Der „Beuth. Ztg." schreibt man von hier: Ein Separatzug, aus einer Locomotive und angehängten Salonwagen bestehend, passirte vergangenen Sonntag Vormittag 3/4 9 Uhr zum ersten Mal die neugebaute Bahnstrecke. Auf dem Zuge befanden sich der Director der Nordbahn, Hofrath von Eichler, Ober-Ingenieur v. Gailing, der Bauunternehmer und das bautechnische Personal. Die definitive feierliche Eröffnung findet am 18. l. M. bestimmt statt.

△ Orzesche. Der „Beuth. Ztg." schreibt man von hier: Am 9. d. M. trafen hier behufs trigonometrischer Aufnahmen 3 Offiziere, die Herren Hauptmann Moosbach, Lieutenant von Schmidt und Lieutenant Prinz Tassala [aus Japan, nebst Bedienung von Berlin eingetroffen. Der japanische Prinz, der erst 20 Jahre zählt und die Uebungen zu seiner Belehrung mitmacht, zeichnet sich durch eine außerordentliche Zuvorkommenheit aus. Die deutsche Aussprache ist ihm schon so geläufig, daß man ihn ganz gut versteht.

Handel, Industrie &c.

✠ Breslau, 16. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse glich vollständig der gestrigen, dieselbe Geschäftsstille; sie unterschied sich höchstens dadurch, daß die Cours der Österr. Creditactien anfangs höher und später auf matteres Wien niedriger gesprochen wurde. Umsätze aber von irgend welcher Bedeutung haben nicht stattgefunden. Auch auf allen übrigen Gebieten herrschte dieselbe Lustlosigkeit, so daß die Notirungen eigentlich nur als nominell zu bezeichnen sind. Die Notirungen stellten sich, wie folgt: Oesterr. Creditactien 465—462½, Oberschlesische Eisenbahnactien 128¾, Rechte-Oder-Ufer 108½, Banken unverändert. Oesterr. Valuta 175, 45, Russische Valuta 214¼.

Breslau, 16. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. August 117 Mark Br., August-September 117 Mark Br., September-October 119,50—119 Mark bezahlt, October-November 121—1,50 Mark bezahlt und Br., November-December 123 Mark Br., April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 190 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. lauf. Monat 117 Mark bezahlt, August-September — Mark Br., September-October 117 Mark bezahlt, October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — — Mark Br., September-October 280 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 65 Mark Br., pr. August 64 Mark Br., August-September 63 Mark Br., September-October 62 Mark Br., 61,50 Mark Gd., October-November 62 Mark Br., November-December 62 Mark Br., April-Mai 61,50 Mark Br., 61 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. — Liter, pr. August 56 Mark bezahlt, August-September 55,10 Mark bezahlt u. Br., September-October 52 Mark Br., October-November — —, November-December — —, April-Mai 50,20 Mark bezahlt.

Zink unverändert. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. August.

Roggen 117, 00 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer 117, 00, Raps —, —, Rüböl 64, 00, Spiritus 56, 00.

Breslau, 16. August. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster Mk Pf	schwere niedrigster Mk Pf	mittlere höchster Mk Pf	mittlere niedrigst. Mk Pf	leichte Waare höchster Mk Pf	leichte Waare niedrigst. Mk Pf
Weizen, weißer neuer	18 80	18 50	19 60	18 90	17 80	16 80
Weizen, gelber neuer	18 20	18 00	19 00	18 60	17 60	16 40
Roggen, alter	12 50	11 60	11 20	11 00	10 90	10 70
dito neuer	13 20	13 00	12 80	12 60	12 20	11 80
Gerste, neue	13 80	13 10	12 70	12 10	11 80	11 10
Hafer, alter	13 20	12 80	12 40	12 00	11 60	11 20
dito neuer	12 20	11 80	11 50	11 00	10 60	10 20
Erbsen	16 00	15 30	14 80	13 90	13 40	12 80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine Mk	feine Pf	mittle Mk	mittle Pf	ord. Waare Mk	ord. Waare Pf
Raps	26	75	24	—	21	—
Winter-Rübsen	26	—	24	—	21	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 3,00—3,50 Mark, geringere 2,80—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75 Mk., geringere 1,40—1,50 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

N. Breslau, 16. August. [Wolle.] Im Laufe der letzten 14 Tage wurden bei ruhigem Geschäft am hiesigen Platze ca. 1500 Ctr. Wolle aller Gattungen verkauft. Als Nehmer hierfür traten Fabrikanten aus Sorau und Finsterwalde, so wie Commissionäre für Rheinland und Frankreich auf. Bevorzugt waren feine und hochfeine Wollen schlesischen und polnischen Ursprungs.

Preise waren ohne Aenderung fest. Neue Zufuhren, bestehend aus russischen Rückenwäschen, so wie hochfeinen ungarischen Wollen, sind in ziemlich bedeutenden Quantitäten eingetroffen.

§ Breslau, 16. Aug. [Submission auf Maurerarbeiten und Gasometerglocke.] Die königliche Eisenbahnbau-Inspection der Oberschlesischen Eisenbahn hierselbst hatte die zum Bau eines zweiten Gasometers für die Gasanstalt auf Bahnhof Breslau erforderlichen Erd- und Maurerarbeiten (800 Kubikmeter Klinkermauerwerk) und die Lieferung der Gasometerglocke aus Eisenblech, 17,830 Kilogramm schwer, sowie der dazu gehörigen 6 Stück Führungsböcke, aus Eisenbahnschienen construirt und je 6½ Meter hoch incl. Aufstellung zur öffentlichen Submission ausgeschrieben. Auf die Erd- und Maurerarbeiten gingen 6 Offerten ein und zwar verlangten: Guderley, Maurer- und Zimmermeister in Hundsfeld, 3334,96 M., Steckel, Maurermeister in Breslau, 3016,10 M., Leyenthal, Architect in Breslau, 4858,80 M., Aust, Maurermeister in Breslau, 5284,78 M., Maurermeister Brand in Breslau 5677,90 M., Simon, Maurermeister in Breslau, 3254,85 M.

Für die Eisenarbeiten verlangten: Hermann Prollius in Görlitz pro 100 Kilogramm der Glocke 41,95 M., für je einen Führungsbock 280 M., zusammen 9159,68 M.; J. Plagge in Berlin pro 100 Kilogramm der Glocke 45 M., für je einen Führungsbock 360 M., zusammen 10,183,50 M.; die Thüringer Gas-Gesellschaft in Plagwitz-Leipzig pro 100 Kilogramm der Glocke 70 M., für je einen Führungsbock 400 M., zusammen 14,881,83 M.; Julius Schubert in Königshütte pro 100 Kilogramm der Glocke 42 M., für je einen Führungsbock 230 M., zusammen 8868,60 M.

Neurode, 15. Aug. [Leinwand-Marktbericht von J. Fleischer.] Die mittelmäßige Zufuhr bestand wesentlich in Farb- und Futterleinwand. Es wurden notirt per Schock je nach Qualität für 5/4 br. 25—32 Sg. M. 10—12,20, für 11/8 br. 23—35 Sg. M. 11,50—13,75, für 6/4 br. 30—40 Sg. M. 13—15, für 7/4 br. 35—40 Sg. M. 13,50—17, für 15/8 br. 35 bis 65 Sg. M. 16—25, für 8/4 br. 45 Sg. M. 18.

[Aus dem Jahresbericht der Handelskammer für die Kreise Hirschberg und Schönau] für das verflossene Jahr entnehmen wir folgende Details von allgemeinem Interesse. In Betreff der in jenem Bezirk in bedeutendem Umfange betriebenen Leinen-Industrie berichtet die Erdmannsdorfer Spinnerei, daß die ungünstigen Verhältnisse fortdauerten. Der schwache Verkehr in Verbindung mit ferner rückgängiger Conjunctur bewirkte, daß die Vorräthe nicht zu vollen Inventurpreisen verwerthet werden konnten, daß die Production beschränkt bleiben mußte, während die Flachspreise nicht in demselben Verhältniß zurückgegangen sind. Die so schwer schädigende Concurrenz des Auslandes dauerte fort und besonders aus Oesterreich fand eine sehr bedeutende Einfuhr roher Garne und Leinen statt, deren meist geringe Qualität bei billigen Preisen der Geschmacksrichtung des kaufenden Publikums mehr entsprechen, als bessere und nothwendigerweise etwas theurere Fabrikate. Die bisherigen Maßregeln, eine Beseitigung der schädigenden Zollanomalien zu erlangen, haben einen nur ungenügenden Erfolg gehabt und die Kammer spricht die Erwartung aus, daß, wenn der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Oesterreich noch zu Stande kommt, nur solche Stipulationen in Betreff der Leinen-Industrie getroffen werden, die der so sehr bedrohten Industrie die Weiterexistenz genügend sichern. In Folge der traurigen Verhältnisse und bei dem Drängen der Concurrenz nach Verkäufen von einigem Belang, die eben nur durch Spottpreise zu erlangen waren, haben sich leider viele Fabrikanten veranlaßt gesehen, die billigen Leinen und Halbleinen nicht mehr in der früheren Güte zu fabriciren, was dem bisherigen guten Ruf der schlesischen Leinen ungemein schadet. Hoffentlich wird auch hierin eine Wendung zum Besseren eintreten, wenn erst wieder einmal mehr Bedarf nach besserer Waare sich einstellen wird und so manches Ungesunde, worunter die Allgemeinheit litt, aus dem Geschäftsleben ausgeschieden ist; nur durch Anfertigung guter, reeller Waare darf man hoffen, die leinenen Fabrikate wieder in Aufnahme zu bringen.

Außer der Stockung aller Geschäftszweige hat der immer mehr zunehmende Verbrauch der baumwollenen Waaren aus dem Elsaß und Süddeutschland dem Absatz der Leinen-Fabrikate ungemein Abbruch gethan. So lange die Baumwolle einen so niedrigen Stand behält, wie jetzt, ist an eine Aenderung nicht zu denken.

Die Teppichfabrikation empfand die Nothlage der wirthschaftlichen Verhältnisse im Inlande bezüglich des Consums in ihren werthvollen Smyrna-Teppichen in empfindlicher Weise und würde dementsprechend zu einer Einschränkung dieser Fabrikation gezwungen gewesen sein, wenn nicht die vermehrte Nachfrage im Auslande und namentlich in Amerika ihr ausreichende Beschäftigung geboten hätte. Trotzdem blieb das Jahres-Resultat weniger befriedigend, da durch die bereits im vorigen Jahre erwähnte veränderte, nunmehr vollständig dominirende Geschmacksrichtung diese Fabrikation in Folge des dadurch bedingten großen Aufwandes an Musterkosten und Farben, ohne die Möglichkeit einer Preiserhöhung, mit allzuhohen Spesen belastet ist.

Die Jahres-Production belief sich auf 2500 Stück Teppiche in den verschiedensten Größen und Formen, zu denen 70,000 Kilogr. wollene und 14,000 Kilogr. Jute- und Leinen-Garne verbraucht wurden.

Die Plüschfabrikation hat eingeschränkt werden müssen, da der Artikel nur wenig begehrt war und sich nur in billigen Sorten für den Export Beschäftigung fand; die Fabrikation der Chenille-Shawls, welche, durch die Mode begünstigt, guten Absatz fanden, konnte nicht unerheblich ausgedehnt werden.

Die Berichte sämmtlicher Papierfabriken des Handelskammer-Bezirks stimmen darin überein, daß die Geschäftslage im abgelaufenen Jahre 1877 auch für die Papierfabrikation eine sehr ungünstige war. Die Ueberproduction war immer noch sehr groß und die Preise des Fabrikats in Folge dessen sehr gedrückt, während das Haupt-Rohmaterial, die Lumpen, im Allgemeinen ganz unverändert ihren Preis behaupteten.

Dieser letztere Umstand ist wohl auf die für die deutschen Papierfabrikanten so verhängnißvolle Aufhebung des Lumpenausfuhrzolls zurückzuführen, den das deutsche Reich im Jahre 1873, um dem Princip des Freihandels eine Concession zu machen, zur Ausführung gebracht hat. Während die Lumpenausfuhr aus dem Deutschen Reiche im Jahre 1872 nur ca. 16,000 Ctr. betrug, belief sich dieselbe im Jahre 1876 auf nicht weniger als 391,000 Ctr. Rußland, Oesterreich und Frankreich dagegen haben ihren Lumpenausfuhrzoll wohlweislich beibehalten. Wie sehr dieser Zollschutz der ausländischen Papier-Industrie zu Gute kommt, sehen wir an dem vermehrten Import von Papier. So macht z. B. das uns benachbarte Oesterreich auf deutschem Markte ganz erhebliche Concurrenz, obgleich geleimtes Papier in Deutschland einen kleinen Eingangszoll zu zahlen hat. Wie weit diese Concurrenz geht, erhellt z. B. daraus, daß die preußische Regierung im vorigen Jahre zu dem amtlichen „Stempelpapier" Papier von der Neusiedler Actiengesellschaft (in der Nähe von Wien), dessen Wasserzeichen das Stempelpapier aufweist, gekauft hat; ferner soll das Papier zu den standesamtlichen Registern, die von der Regierung an die Standesämter geliefert werden, gegenwärtig böhmisches Fabrikat sein. — Schließlich sei noch erwähnt, daß die Fabrikation von „Strohpapier" im Bezirk der hiesigen Handelskammer jetzt gänzlich eingestellt worden ist. Im Papierhandel, der Cartonnagen- und Dütenfabrikation sind im abgelaufenen Jahre befriedigende Resultate leider ebenfalls nicht zu verzeichnen.

In Betreff der Glasfabrikation beklagt die Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte in Schreiberhau, daß ihr Haupterzeugniß, reich decorirte Waare, nur spärlich Absatz fand, weshalb leider die Schleifer und Maler nicht ausreichend Arbeit hatten. Der Begehr für irisirendes Glas trägt hieran die meiste Schuld, denn diese Glasart, welche weder Schliff noch Decoration oder Malerei erfordert, fand für England eine so ungeahnte, außerordentliche Beliebtheit, daß die im Betrieb befindlichen zwei Oefen den Bedarf nur zum kleinsten Theil deckten, weshalb ein dritter Ofen in Betrieb gesetzt werden soll.

In Deutschland hat sich das Geschäft kaum merklich gehoben und für Amerika wurde nur schwach gearbeitet.

Für Besserung der Geschäftslage ist einige, wenn auch schwache Hoffnung vorhanden.

Die Aepfelwein-Fabrikation des vorigen Jahres war in Folge der ganz ertragslosen Aepfelernte in hiesiger Gegend und in ganz Schlesien eine höchst unbedeutende und unlohnende. Nach ungefährer Schätzung dürften von sämmtlichen hiesigen Fabrikanten nicht mehr als etwa 6—7000 Scheffel Aepfel gekauft worden sein, was einem Quantum von ca. 1000 bis 1200 Oxhoft Cyder gleichkommt. Der Preis der Aepfel stellte sich wegen des weiten Bezuges aus Sachsen und Böhmen auf 4—5 Mark per 50 Kilo. Während die hiesige Obstweinfabrikation schon seit einigen Jahren durch Mißernten und dadurch bedingte ungewöhnlich hohe Preise des Rohmaterials zu leiden hatte, wurde ihr der auf die Hälfte des früheren Quantums herabgesunkene Absatz noch durch massenhaft in den Handel gekommene unreelle Waare erschwert. Der letztere, für die reelle Fabrikation nicht mehr erträgliche Umstand hat die hiesigen Fabrikanten zu energischen Vorstellungen bei den betreffenden Behörden veranlaßt und sind denselben auch thatsächliche Unterstützungen zu Theil geworden. In wie weit dies zur Wiederbelebung des gesunkenen Obstwein-Fabrikgeschäfts einwirken wird, muß die Zukunft lehren. Einige gute Ernten und bessere Zeitverhältnisse würden diesen Industriezweig auf die frühere Höhe bringen können.

Die Fruchtsaft-Fabrikation wurde im letzten Jahre sehr lebhaft betrieben. Durch eine ungewöhnlich reiche Ernte von Blaubeeren, Himbeeren und Preiselbeeren unterstützt, wurden beträchtliche Quantitäten von Fruchtsäften angefertigt. Da aber auch in anderen concurrirenden Gegenden gleich gute Ernten stattgefunden hatten, wurde der Markt mit Säften überschwemmt und mußten sich die Fabrikanten mit sehr bescheidenem Nutzen begnügen, um einen nennenswerthen Absatz zu erzielen. Die Gesammt-Fabrikation an verschiedenen Fruchtsäften wird in den von uns vertretenen Kreisen auf ca. 1500 Oxhoft geschätzt.

General-Versammlung.

[Vereinigte Breslauer-Oelfabriken-Actien-Gesellschaft.] 10. September. (Siehe Ins.)

Ausweise.

Wien, 16. August. [Südbahn-Einnahme.] Woche vom 6. bis 13. August: 752,382 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 8694 Fl.

Paris, 16. August. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 5,336,000 Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 25,285,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 758,000, Notenumlauf Zun. 3,332,000, Guthaben des Staatschatzes —, laufende Rechnung der Privaten Zun. 8,968,000, Schuld des Staatsschatzes —.

Vorträge und Vereine.

—d. Breslau, 16. Aug. [Bezirksverein der Sandvorstadt.] Die gestern im „Weißen Hirsch" abgehaltene Generalversammlung des Vereins war als erste der beginnenden Saison zahlreich genug besucht. Der Vorsitzende, Dr. ph. Richter, theilte mit, daß der Magistrat dem Verein je ein Exemplar der Verwaltungsberichte von 70—74 und von 75—77 überwiesen hatte. An der Hand dieser Berichte gab der Vorsitzende recht interessante Zahlendetails, die sich auf die Communal-, Landtags- und Reichstagswahlen bezogen. Ueberraschend wirkte der Nachweis der schwachen Betheiligung der Wähler der sogenannten dritten Klasse an den Communal- und Landtagswahlen, nicht minder die Thatsache, daß es dem Magistrat nicht einmal gelingt, die erforderliche Anzahl von Wahlvorstehern zusammenzubringen und daß er wiederholt gezwungen war, mit diesen Aemtern städtische, besoldete Beamte zu betrauen, denen dadurch — weil in anderen als ihren Wohnbezirken verwendet — auch noch das Wahlrecht verloren ging. — Was die im November bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen anlangt, so wurde von der Versammlung der Vorstand beauftragt, die erforderlichen einleitenden Schritte zu thun. Für Sonntag, den 25. August, Vormittags, wurde der Besuch des Zoologischen Gartens in Aussicht genommen und nach Erledigung des Fragekastens die Versammlung geschlossen.

Sprechsaal.

Zum Capitel Kurpfuscherei

geht uns ein Bericht von Coburg zu, wo vom 5. bis 7. August die 17. Jahresversammlung des Centralvereins deutscher Zahnärzte stattgefunden hat. Es wurde da die Resolution in Erwägung gezogen: „In der Freigebung der zahnärztlichen Praxis erblickt der Centralverein einen der Abhilfe dringend bedürfenden Mißgriff der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869."

Aus den Motiven heben wir hervor:

„Wer die Thätigkeit eines Arztes ausübt, ohne sich „Arzt" zu nennen, bedarf jetzt keiner Approbation; wer sich aber Arzt nennt, muß einen mühsamen Weg wissenschaftlicher Vorbildung einschlagen und schwierige Examina bestehen. — Welcher Widerspruch! Der zukünftige „Zahn-Arzt" muß von Prima sein Abgangszeugniß haben, 2½ Jahre auf der Universität studiren, und für den technischen Cursus nachweisen, daß er mindestens ein Semester technisch gearbeitet hat; er muß das Staatsexamen machen, und dafür bedeutende Gebühren bezahlen, erst nach Erfüllung aller dieser Bedingungen erhält der junge Zahnarzt das Recht, als solcher zu prakticiren. Auf der anderen Seite steht der „Heilkünstler", „Hygienist", „Gesundheitsrath", „Naturarzt", „Zahn-Artist" u. s. w., der von anatomischen, chirurgischen, physiologischen Kenntnissen kaum eine Ahnung hat, der keine wissenschaftliche Vorbildung besitzt, aber trotzdem dieselbe Thätigkeit ausüben darf, wenn er sich nur nicht Arzt nennt!

Welcher staunenswerthe Widerspruch, sagen wir noch einmal, in unserm Gesetze! Einerseits verlangt der Staat die sorgfältigsten Kenntnisse und die eingehendsten praktischen Uebungen, ehe er dem Zahn-Arzt Leib und Leben seiner Bürger anvertraut; andererseits wird das Wohl und Wehe derselben Bürger beliebigen Quaksalbern ausgeliefert, die vielleicht gestern noch auf dem Schneidertische saßen oder Haare kräuselten, heute aber mit Hilfe marktschreierischer Annoncen das unwissende Publikum herbeilocken und ausbeuten.

Man entgegne nicht, daß die Gefahren, welche in der Freigebung der ärztlichen Zahnpraxis liegen, durch andere Bestimmungen ausgeglichen würden.

Allerdings darf sich der frei prakticirende Charlatan nicht „Arzt" nennen, sich auch nicht einen gleichbedeutenden Titel geben (G.-O. § 29), selbst nicht Homöopath schlechthin nennen (Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 19ten October 1871). Aber wie leicht lassen sich Ausdrücke finden, die im Publikum den Glauben erwecken, man hätte es mit einem berechtigten Zahnarzt zu thun. Allerdings dürfen ferner die Apotheker gewisse Kategorien von Mitteln, mit denen am leichtesten Schaden angerichtet und Unfug getrieben werden kann (wie Gifte, Arsenik-Pasta für Nervzerstörung, verschiedene Metalle, narkotische Mittel u. dergl.), nur auf Verordnung approbirter Aerzte verabfolgen, aber auch diese Maßregel ist praktisch ohne großen Erfolg, denn die Kurpfuscher können auch ohne diese Mittel noch genug Unheil stiften. Allerdings wird endlich nach dem Strafgesetzbuch vom 31. Mai 1870 jede Tödtung (§ 222) und jede Körperverletzung (§ 230) durch Fahrlässigkeit mit Strafe bedroht, und diese wird verschärft, wenn der Thäter zu der Aufmerksamkeit, die er aus den Augen setzte, vermöge seines Berufes oder Gewerbes besonders verpflichtet war.

Aber diese Strafen treffen den Kurpfuscher erfahrungsmäßig sehr selten. Einerseits nämlich tritt die Verfolgung der durch Fahrlässigkeit verursachten Körperverletzungen nach § 232 nur auf Antrag ein, und das Publikum ist selten geneigt diesen zu stellen; denn es schämt sich und scheut sich vor dem Geständniß, hintergangen zu sein.

Andererseits kann der zum Gutachten aufgeforderte Kreisphysikus den vom Richter geforderten stricten Beweis selten führen, daß das vom „Heilkünstler" verordnete Mittel den schlimmen Erfolg nothwendig habe herbeiführen müssen und der Verklagte wird sehr ungenirt behaupten, daß die Verschlimmerung oder der Schaden auch sicherlich ohne seine Behandlung entstanden, ja noch viel größer geworden wäre. — Der besprochene Uebelstand passirt nicht blos in den großen Städten, sondern er hat sich über das ganze Land bis auf die entlegensten Dörfer verbreitet. Die unbegreifliche Leichtgläubigkeit der gedankenlosen Menge wendet sich gerade den ungebildeten, dreistesten Menschen, wenn sie nur mit der nöthigen Charlatanerie auftreten, am eifrigsten zu.

Die bloßen Warnungen gegen die eingerissenen Kurpfuschereien, selbst wenn sie von Behörden ausgehen, helfen ebensowenig wie die Verbreitung von Geheim- und Universalmitteln, die angeblich alle Zahnkrankheiten heilen, abnimmt, wenn man die chemischen Analysen derselben veröffentlicht und nachweist, daß sie ganz unwirksame Bestandtheile enthalten. Was durch das Gesetz verdorben wurde, muß auf gesetzmäßigem Wege wieder gut gemacht werden, die ärztliche Praxis von Seiten des Staates, abgesehen von seltenen Ausnahmefällen, nur den gehörig vorgebildeten und geprüften Aerzten erlaubt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 16. August. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die Fortführung der Staatseisenbahnbauten, wofür durch besondere Gesetze Credite bewilligt sind, erforderte im Laufe des Juli 16,400,000 Mk.

Wien, 16. August. Nach Berichten des Ober-Commandanten Philippovich über die Unterredung mit Hafiz Pascha ist zweifellos erwiesen, daß bei 30 Bataillone regulärer türkischer Truppen sich den aufständischen Mohamedaner angeschlossen und große Quantitäten Waffen und Munition nach Bosnien geschafft und vertheilt wurden. Die Insurgenten nahmen Stellung bei Han Belalovaz, südöstlich Buzovaca, woselbst Kämpfe erwartet werden. In Banjaluca wurde die österreichische Besatzung vorgestern von den Insurgenten angegriffen, welche nach kurzem Kampfe zurückgedrängt wurden. Mustessarif, Pascha und die bedrohten Christen flüchteten in das Castell zu den österreichischen Truppen. Gestern wurde die Ruhe hergestellt. Mustessarif und Pascha dankten und versprachen die Aufrechterhaltung der Ordnung kräftig zu unterstützen. Die Verbindung mit Gradiska und der 7. Division wurde hergestellt. (Wiederholt.)

Petersburg, 16. August. Als General Mesenzoff, Chef der dritten Abtheilung der Geheimen Kanzlei des Kaisers, heute Vormittag aus dem Hause am St. Michael-Platze trat, schossen zwei Individuen Revolver auf denselben ab. Der General stürzte zur Erde. Die Attentäter bestiegen einen am Platze haltenden Wagen und entflohen in der Richtung des Newsky Prospect. Der General wurde in seine Wohnung gebracht. — Dem „Golos" ist der Straßenverkauf entzogen.

Bukarest, 16. August. Der „Monitorul" veröffentlicht ein fürstliches Decret, welches die Armee auf Friedensfuß setzt. In officiellen Kreisen wird die Ernennung des Fürsten Ion Ghika zum Gouverneur der Dobrudscha in Abrede gestellt, mit dem Hinzufügen, hierüber könne nichts entschieden werden, bevor nicht die Kammern sich über die Stipulationen des Berliner Vertrages ausgesprochen hätten, keinenfalls

könne es in der Absicht der Regierung liegen, eine permanente Special-verwaltung der Dobrudscha einzuführen.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Warschau, 16. Aug. Der General-Gouverneur Graf Kotzebue ist vom Kaiser nach Petersburg berufen worden, um eingehenden Bericht über die Judenhetzen in Congreßpolen, namentlich über die Kalischer Affaire zu erstatten.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Petersburg, 16. Aug. Das Attentat gegen Mesenzow erfolgte mittelst eines Dolches, nicht durch Revolverschüsse. Der Stich drang oberhalb des Herzens ein. Das Herz ist unverletzt, der Zustand des Verwundeten ein bedenklicher. Heute fand auf der Messe in Nischl-nowgorod eine große Feuersbrunst statt.

Köln, 16. Aug. Die „Köln. Ztg." erfährt aus bester Quelle, alle Zeitungsnachrichten über Berathungen mit dem Verwaltungsrathe der Köln-Mindener Bahn wegen staatlicher Uebernahme der Bahn entbehren jeden Grundes.

Landeshut, 16. August. Gneist's Wahl ist zweifellos.

Berlin, 16. August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16	15
Oesterr. Credit-Actien	463 50	465 —	Wien kurz	175 20	175 30
Oesterr. Staatsbahn	448 —	447 50	Wien 2 Monat	173 70	173 80
Lombarden	131 —	131 —	Warschau 8 Tage	213 20	213 50
Schles. Bankverein	93 30	93 75	Oesterr. Noten	175 40	175 60
Bresl. Discontobank	69 50	70 25	Russ. Noten	213 95	214 15
Schles. Vereinsbank	— —	— —	4½% preuß. Anleihe	105 30	105 30
Bresl. Wechslerbank	78 50	79 —	3½% Staatsschuld	92 50	92 50
Laurahütte	78 75	78 60	1860er Loose	112 60	112 75
Oberschl. Eisenb.-Bed.	38 90	39 —	77er Russen	84 40	84 60

Donnersmarkhütte 30, —.

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	16.	15.		16	15
Posener Pfandbriefe	95 30	95 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	113 —	112 30
Oesterr. Silberrente	56 90	56 90	Rheinische	110 50	110 50
Oesterr. Goldrente	64 —	64 25	Bergisch-Märkische	79 —	78 80
Türk. 5% 1865er Anl.	13 60	13 90	Köln-Mindener	109 —	109 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	58 20	58 25	Galizier	103 75	103 60
Rum. Eisenb.-Oblig.	30 25	30 50	London lang	— —	— —
Oberschl. Litt. A.	128 25	128 50	Paris kurz	— —	— —
Breslau-Freiburger	67 50	67 50	Reichsbank	156 75	157 25
R.-O.-U.-St.-Actien	108 50	108 50	Disconto-Commandit	145 50	145 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 463, 50, Franzosen 418, —. Lombarden 131, —. Disconto-Commandit 146, —. Laura 78, 90. Goldrente 64, —. Ungarische Goldrente 78, 90 1877er Russen —, —.

Credit etwas schwächer. Bahnen geschäftslos, unverändert. Banken und Montanpapiere ziemlich fest. Auslandsfonds und russische Valuta wenig nachlassend. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 16. August. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 50. Staatsbahn 223, 25 Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier 206, 75. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 16. August. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Behauptet.

Cours vom	16.	14.	Cours vom	16.	14.
Papierrente	62 95	63 37	Anglo	110 20	111 50
Silberrente	65 10	65 40	St.-Esb.-A.-Cert.	254 —	255 75
Goldrente	73 35	73 80	Lomb. Eisenb.	74 75	74 75
Ung. Goldrente	88 75	89 15	London	115 75	115 75
1860er Loose	111 50	111 50	Galizier	235 —	236 50
1864er Loose	142 20	142 20	Unionbank	70 —	71 —
Creditactien	263 40	264 60	Deutsche Reichsb.	57 10	57 07
Nordwestbahn	114 50	115 50	Napoleonsd'or	9 28½	9 28
Nordbahn	— —	— —			

Wien, 16. August, 6 Uhr 35 Min. [Privatverkehr.] Creditactien 263, 30. — Matt.

Hamburg, 16. August, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 230, 50. Franzosen —, —.

London, 16. August. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, —. Italiener 73¾. Lombarden 6⁹⁄₁₆. Türken 13⅛. Russen 1873er 85, —. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

Berlin, 16. August. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	16.	15	Cours vom	16.	15.
Weizen. Fest.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	196 —	195 50	Sept.-Oct.	63 10	63 50
Oct.-Nov.	194 50	194 50	Oct.-Nov.	62 20	62 50
Roggen. Matt.					
Aug.	121 —	121 50	Spiritus. Matt.		
Sept.-Oct.	122 50	123 —	August-Sept.	57 10	57 30
Oct.-Nov.	124 —	125 —	Sept.-Oct.	53 60	53 60
Hafer.			Oct.-Nov.	51 10	51 30
Aug.	— —	— —			
Sept.-Oct.	135 —	133 50			

Stettin, 16. August, 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	16.	15.	Cours vom	16.	15.
Weizen. Matt.			Rüböl. Matt.		
Sept.-Oct.	192 —	194 50	Sept.-Oct.	62 25	62 50
Oct.-Nov.	193 —	195 50	April-Mai	62 —	62 50
Frühjahr	194 —	195 50			
Roggen. Matter.			Spiritus.		
Sept.-Oct.	117 50	120 50	loco	57 70	57 80
Oct.-Nov.	119 —	122 50	August-Sept.	56 —	56 20
Frühjahr	124 —	127 —	Sept.-Oct.	52 40	52 70
Petroleum.			Frühjahr	50 70	51 —
Sept.-Oct.	11 25	11 25			

(W. T. B.) **Köln**, 16 Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 19, 15. per März 19, 30. Roggen per November 12, 45, per März 12, 90. Rüböl loco 36, —, pr. Octbr. 33, 60. Hafer loco 15, 50, per November 14, 50.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 16. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 287. — Roggen loco flau, per August 153, per October 164. Rüböl loco 38¼, per Herbst 38, per Mai 1879 38¾. — Raps loco —, per Herbst —, per Frühjahr —.

(W. T. B.) **Paris**, 16. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per August 66, 75, per September 65, 50, per September-December 65, 50, per Nov.-Febr. 63, 50. Weizen fest, per August 30, 50, per Septbr. 29, 50, per September-December 29, —, per November-Februar 29, —. — Spiritus ruhig, per August 62, 25, per September-December 61, —. — Wetter: Veränderlich.

Frankfurt a. M., 16. Aug., Abends 7 Uhr 6 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche des Bresl. Ztg.) Creditactien 230, 12, Staatsbahn 223, —, Lombarden —. Oesterr. Goldrente 63⅞. Ungar. Goldrente 77¾. Neue Russen —,—. Oesterr. Silberrente 56¾. Schwach.

Paris, 16. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Fest.

Cours vom	16.	15	Cours vom	16.	15
3proc. Rente	76 52	76 50	Türken de 1865	13 17	13 82
5proc. Anleihe v. 1872	111 45	111 08	Türken de 1869	83 —	90 —
Ital. 5proc. Rente det.	74 25	74 40	Türkenloose	57 70	59 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	555 —	555 —	Goldrente	64⅞	65
Lombard. Eisenb.-A.	165 —	166 25	1877er Russen	86⅛	86¼

Ungarische Goldrente 77⅝. Dreiprocentige amortisirbare Rente —, —. Liquidation der Spielwerthe befriedigend. Reports mäßig, Italiener 0,10, Franzosen 0,60.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Amanda mit dem Kaufmann Herrn Robert Winkler beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, 15. August 1878.
[1938] Carl Beckelmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amanda Beckelmann,
Robert Winkler.

Die heute stattgefundene Verlobung meiner Pflegetochter Ottilie Schacher mit Herrn Franz Teige aus Sarne zeige ich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Neumarkt i. Schl.,
den 15. August 1878.
verw. Particulier Elisabeth Engel.

Ottilie Schacher,
Franz Teige,
Verlobte. [599]

Franziska Katzenstein,
Adolf Glogauer,
Verlobte. [2517]
Eschwege. Hannover.

Wilhelm Niepold,
Selma Niepold,
geb. Reichmann,
Neuvermählte. [1940]
Breslau, Schweidnitz,
14. August 1878.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut [1917]
Fritz Wohlauer und Frau
Flora, geb. Schlesinger.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [1939]
Siegmar Urbach und Frau,
Doris, geb. Paradies.
Breslau, den 16. August 1878.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden erfreut
Kaßner, Lehrer, und Frau
[600] Auguste, geb. Thorausch.
Dieban, den 14. August 1878.

Heute früh wurde meine liebe Frau Sophie geb. Schoch von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Zuzella, 15. August 1878.
[2523] H. Goedecke.

Todes-Anzeige.
Heut früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Nöldner
im blühenden Alter von 21 Jahren 6 Tagen. [2545]
Tiefbetrübt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 16. August 1878.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag 4 Uhr auf den Michaelis-Kirchhof bei Oswitz.
Trauerhaus: Schießwerderstraße 26.

Am 15. d., früh 9½ Uhr, folgte dem am 7. d. vorangegangenen Kinde meine liebe Frau [1919]
Valesca, geb. Horn,
im Wochenbett im blühenden Alter von 26 Jahren ins bessere Jenseits nach.
Herrmann Liebisch,
im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag Nm. 3½ U.
Trauerhaus: Burgfeld 2.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung. [2535]
Heute Vormittag 11 Uhr entschlief sanft meine geliebte Gattin
Dorothea Freund,
geb. Barus.
Dies tiefbetrübt anzeigend, bittet um stille Theilnahme
Richard Freund.
Ohlau, den 15. August 1878.

Nach namenlosen langen, aber in Geduld ertragenen Leiden endete heute 10¼ Uhr Vormittag ein sanfter Tod das uns so theure Leben der herzensguten Tochter, Schwester und Nichte
Gertrud Förster
im noch nicht vollendeten 19. Lebensjahre an Hals- und Darmschwindsucht.
Tiefgebeugt, aber in Gottes Willen ergeben, widmen diese traurige Anzeige um stille Theilnahme bittend
Die Hinterbliebenen.
Ob.-Kühschmalz, 15. August 1878.
Beerdigung: Montag den 19., Nachmittag 3 Uhr. [2528]

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Lt. im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 Hr. v. Rußdorf in Greifswald mit Frl. Anna Pogge in Anclam. Major u. Commandeur des Westf. Jäger-Bats. Nr. 7 Hr. Vogel v. Falckenstein mit Fräul. Caroline König in Bückeburg.
Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Schubert in Siebersdorf, dem Major u. Abtheil.-Commandeur im Hess. Feld-Art.-Regt. Nr. 11 Hrn. Holtzhey in Cassel. — Eine Tochter: Dem Hrn. Pastor Schulteß in Wedderstedt, dem Hptm. u. Batterie-Chef im 1. Westf. Feld-Art.-Regt. Nr. 7 Hrn. Frhrn. v. Werthern in Wesel, dem Hrn. Oberpfarrer Krüger in Lieberose, dem Herrn Pastor Friedländer in Sagard auf Rügen.
Gestorben: Herr Professor Dr. Muncke in Gütersloh. Frau Bürgermeister Berg aus Arnswalde in Lieberose. Verw. Frau Sanitätsrath Strahl in Berlin.

Für die uns bei Gelegenheit unserer Silberhochzeit so vielfach gewordenen Beweise der Liebe und Theilnahme von nah und fern statten wir allen lieben Freunden und Verwandten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank ab. [1937]
Festenberg den 14. August 1878.
H. Brinnitzer und Frau.

Erziehungs-Anstalt zu Jauer.
Das mehrfach verbreitete Gerücht:
ich bin Willens, meine Anstalt in andere Hände übergehen zu lassen,
entbehrt jeder Begründung.
Anna Grossmann,
[2518] Vorsteherin.

Ich wohne jetzt [2356]
Herrenstraße 31, I.
Dr. H. Köbner,
Specialarzt
für Nervenkrankheiten.
Sprechst. Vorm. 8–10, Nachm. 3–4 U.
Behandlung Unbemittelter unentgeltl.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 18. d. Mts., 2½ Uhr Nachmittags [2522]
Besichtigung des Wasserhebewerks.
Versammlung im Kaffeehause zu Neu-Holland.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazug
nach Canth, Mettkau, Freiburg, Sorgau, Salzbrunn, Fellhammer, Friedland, Weckelsdorf.
An jedem Sonntage bis auf Weiteres.
Abfahrt von Breslau 5 Uhr 30 Min. Ankunft in Weckelsdorf 9 Uhr 24 Min. Morgens. Rückkehr von Weckelsdorf 5 Uhr 55 Min. Ankunft in Breslau 10 Uhr 20 Min. Nachmittags.
Fahrpreise sind aus den auf den Stationen aushängenden Placaten ersichtlich.
Verkauf der Billets erfolgt auch schon Sonnabends von 6½ bis 7½ Uhr Nachmittags im Rundbau des Empfangsgebäudes Breslau. [882]
Breslau, im Juni 1878.
Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 4. August c. ab bis auf Weiteres wird im Anschluß an unseren Sonntags-Extrazug und den Morgens 6 Uhr von Breslau abgehenden Personenzug Nr. 21 von Halbstadt um 9 Uhr 15 Min. Vorm. ein Extrazug nach Braunau zum Besuche des als Aussichtspunkt und als Partie viel gerühmten „Sterns" versuchsweise abgelassen. Die Rückkehr von Braunau im Anschluß an den Personenzug 28 und den Sonntags-Extrazug erfolgt mit dem gemischten Zuge Nr. 90 Nachmittags 3 Uhr 30 Min.
Die Fahrpreise sind gleich denen nach Weckelsdorf. Breslau nach Braunau 4 M. 30 Pf. II., 3 M. 20 Pf. III. Wagenklasse.
Breslau, im Juli 1878.
Directorium. [1990]

Rechte-Od.-Ufer-E. Sonntag-Extra-Züge.
a. Zwischen Breslau und Sibyllenort, Abfahrt von Breslau, Stadtbahnhof, 3 U. 35 M. Nm. Abfahrt von Sibyllenort 9 U. 35 M. Abds.
b. Zwischen Breslau und Oels, Abf. von Oels 10 U. 5 M. Abds., von Breslau, Stadtbahnhof, 11 U. 20 M. Abds.
Uebrigens laut aushängender Placate. [883]
Die Züge ad b. werden am 18. August 1878 zum letzten Mal abgelassen.

Königl. Gewerbeschule zu Breslau (Museumsplatz).

Das neue Schuljahr beginnt am 14. October c. Der Unterzeichnete nimmt täglich von 11—12 Uhr (Donnerstag von 12—1 Uhr) Anmeldungen für die Vorschule (Ober-Tertia — Quarta), für die oberen Klassen der Gewerbeschule und für die Fach-Abtheilungen für Bauhandwerker, Maschinenbauer und Chemiker entgegen. [2393]

Director Dr. Fiedler.

Königl. Sächs. Polytechnikum zu Dresden.

Die Vorlesungen des Winter-Semesters 1878/79 beginnen am 7. October. Die Anmeldungen zum Eintritt sind vor diesem Zeitpunkt einzureichen.

Ueber die Organisation des Polytechnikums giebt das neue „Statut" vom 1. Mai 1878, sowie die Studienordnung (vom 24. Juli 1878), welche Drucksachen bei der Direction gratis bezogen werden können, Aufschluss; über die Aufnahmebedingungen insbesondere ist das Nähere in § 25 des Statuts und in §§ 1 bis 7 der Studienordnung. Aufnahmeprüfungen finden nicht statt.

Für die Anmeldung wird das Formular eines Anmeldebogens ausgegeben, welches auszufüllen und mit den in der Studienordnung § 2 bezeichneten Zeugnissen bei der Direction einzureichen ist.

Die Inscriptionen beginnen am 5. October und werden spätestens am 12. October geschlossen.

Dresden, den 5. August 1878.

Die Direction des Königl. Sächs. Polytechnikums.
Dr. Gustav Zeuner. [2513]

Baugewerkschule der Stadt Eckernförde.

Beginn des Vorcursus: 7. October.
Winter-Semester: 4. November.
Auskunft durch Direction. [2118]

Vereinigte Breslauer Oel-Fabriken-Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre laden wir hierdurch zur **ordentlichen General-Versammlung** auf **Dinstag, den 10. September 1878, Nachmittags 4 Uhr,** in den kleinen Saal der neuen Börse ergebenst ein.

Tagesordnung.

a. Bericht über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1877/78.
b. Bericht der Revisoren über das Resultat der Prüfung der Bilanz.
c. Neuwahlen von zwei Mitgliedern des Aufsichtsrathes.
d. Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.
e. Ertheilung der Decharge. [2521]
f. Abänderung der §§ 25 und 37 des Gesellschaftsstatuts.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich bei der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichniß bis

zum 6. September c. incl.

in Breslau im Bureau der Gesellschaft, Paradiesstraße 16/18, in Berlin im Bureau unserer Filiale, Mittelstraße 29, zu deponiren.

Breslau, den 13. August 1878.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes:
Julius Schottlaender.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch unter Bezugnahme auf die §§ 25 und 27 des revidirten Statuts zur [2514]

fünften ordentlichen General-Versammlung auf Donnerstag, den 26. September d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Herrn Gnilka zu Bauerwitz eingeladen.

Tagesordnung.

1) Rechnungslegung und Ertheilung der Decharge.
2) Feststellung der Dividende pro 1877/78.
3) Aenderung des § 17 des revidirten Statuts.
4) Wahlen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien bis spätestens drei Tage vorher bei der Gesellschaftskasse gegen Empfangsbescheinigung zu deponiren.

Actien-Zucker-Fabrik Bauerwitz.
Der Aufsichtsrath.

Reeller Möbel-Ausverkauf.

Wegen baldiger Aufgabe des Geschäftes sind zu äußerst reducirten Preisen zu verkaufen: [2540]

1 Nußbaum-Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus 2 hohen reichverzierten Bettstellen mit Sprungfedermatratzen und Keilkissen, Waschtisch mit Marmoraufsatz, 2 Nachttische, Chiffoniere oder Commode, zusammen für 75 Thaler.

1 Zimmer gute Nußbaum-Möbel, best. aus einer grünen Plüschgarnitur, Vertikow, Tisch, Schrank, Spiegel mit Console und Marmorplatte, 6 Stühle, alles zusammen für 125 Thlr.

Ferner mehrere Plüsch- und Seiden-Garnituren, à 50 und 55 Thaler bei

Em. Koblynski,
6. Junkernstraße 6.

Geschäftskauf.

Ein erfahrener Kaufmann sucht ein Waarengeschäft zu kaufen oder sich an einem älteren rentablen Unternehmen zu betheiligen. Disponibles Capital 25—30,000 M. Gef. Offerten sub H. 22622 an Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten. [2520]

Ein Destillations-Geschäft mit flottem Ausschank wird zu kaufen oder pachten gesucht. Gef. Offerten unter M. F. 200 postlagernd Liegnitz. [598]

Ein Hotel

ersten Ranges in einer Provinzial-Garnisonstadt mit 5000 Thlr. Anzahlung wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Käufer wollen ihre Adressen an die Expedition der Breslauer Zeitung senden unter Chiffre C. G. Breslau 29. [609]

Ein gut gelegener Gasthof an einer Stadt von über 6000 Einwohnern und Garnison steht Todesfalls halber zum baldigen Verkauf. Offerten durch die Exped. der Breslauer Ztg. unter P. R. Nr. 28. [608]

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns [144]

Eduard Nispler,

mit nicht eingetragener Firma Eduard Nispler (auch E. Nispler) zu Breslau, Elisabethstraße 4, Privat-Wohnung Ohlauerstraße Nr. 15, ist heute Nachmittags 11 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 13. August 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger, Klosterstraße Nr. 1b, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 29. August 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 8. September 1878 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 23. September 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. October 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius: Gerichts-Assessor Triest, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kade, Bätge, Freund und Justiz-Rath Löwe zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 16. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 4371 der Uebergang der Firma **A. Langner's Nachfolger** durch Vertrag auf den Kaufmann **Bernhard Bannes** hierselbst und in unser Firmen-Register Nr. 4969 die Firma [137]

A. Langner's Nachfolger

und als deren Inhaber der Kaufmann **Bernhard Bannes** hier eingetragen worden.

Breslau, den 9. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4970 die Firma [138]

R. Simmel

und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Rosalie Simmel**, geborene **Kohn**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4971 die Firma [139]

Th. Schumacher

und als deren Inhaber der Kaufmann **Theophil Schumacher** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [429]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4972 die Firma [140]

F. W. Zowe

und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Friedrich Wilhelm Zowe** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4628 das Erlöschen der Firma

C. Schwendimann

hier heute eingetragen worden. [141]

Breslau, den 9. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4682 das Erlöschen der Firma

P. R. Hoffmann

hier heute eingetragen worden. [142]

Breslau, den 9. August 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist bei Nr. 987 das Erlöschen der dem **Bernhard Bannes** von dem Kaufmann **Franz Schneider** hier für die unter Nr. 4371 des Firmen-Registers eingetragene Firma [143]

A. Langner's Nachfolger

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. August 1878.

Königliches Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der unbekannte Inhaber des mit Gleiwitz, den 24. März 1870, datirten, über 250 Thaler lautenden, am 28. Juni 1870 fällig gewesenen, auf eigene Ordre ausgestellten, von **Ph. Poppelauer** in Gleiwitz auf **M. Berliner** in Ratibor gezogenen, vom letzteren acceptirten, von **Ph. Poppelauer** an **Trautwein Severin** girirten und dann weiter begebenen, mangels Zahlung am 28. Juni 1870 protestirten und im Regreßwege von **Trautwein** und **Severin** eingelösten Wechsels, welcher von letzteren nach dem 3. September 1871 dem Justizrath **Adamczyk** zu Gleiwitz übersendet worden und demnächst verloren gegangen ist, wird hiermit aufgefordert, denselben spätestens in dem, auf

den 21. October c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreisgerichtsrath **Maiß**, an unserer Gerichtsstelle, im Audienzsaal Nr. 8 anberaumten Termine dem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [799]

Ratibor, den 23. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das den **Friedrich Wilhelm Albert von Lekow'schen Erben** gehörige Rittergut Riegersdorf wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier im Terminszimmer Nr. 28

den 7. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird an ordentlicher Gerichtsstelle hier im Terminszimmer Nr. 28

den 9. November 1878, Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden. Das Gesammtmaß der, der Grundsteuer unterliegenden Flächen beträgt 346 Hectar 82 Ar. [822]

Der Reinertrag und der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, beträgt a. der Erstere 1921 Reichsmark 11 Pf., b. der Letztere 441 Reichsmark.

Auszug aus der Steuerrolle, Grundbuchblatt, etwaige Abschätzungen und andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen besondere Kaufbedingungen können im Bureau Ib eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung im Grundbuch bedürfende oder nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, haben dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Pleß, den 29. Juli 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register Nr. 287 eingetragene Firma [2531]

Liebauer Glasfabrik Strecke & Comp.

ist erloschen und heute gelöscht worden.

Landeshut, den 13. August 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: „Heilanstalt Dresden, 13. I." [2469]

Sprechstunden täglich von 8—9 u. 11—2 Uhr.

Für Geschlechtskrkh. (Syphilis) prakt. Wund- u. Comm.-Arzt Niller (36j. Prax.), Albrechtsstr. 39. Ausw. briefl.

Neu! Neu! Neu!

Neuestes patent. Feder-Portemonnaie mit Mechanik.

Dieses Portemonnaie unterscheidet sich von sämmtlichen bisher existirenden dadurch, dass, ohne dasselbe öffnen zu müssen, sämmtliche darin liegende Geldsorten übersehen werden können, eben so wenig braucht man beim Herausnehmen des Geldes dasselbe zu öffnen. [2359]

Löwy's Lederwaarenfabrik,
36, 36, Schweidnitzerstr. 36, 36, Dreher's Bierhalle.
Auf Firma bitte genau zu achten.



Jagdgewehre!

Jagdzubehör, Munition etc. billigst bei **D. Geittner,**
Büchsenmacher und Waffen-Graveur, Reußen-Ohle, Ecke Nicolaistraße.

Die Arbeitskräfte

von circa 60 männlichen Straf- und Untersuchungs-Gefangenen, welche bisher mit Buchbinder- und Cartonage-Arbeiten beschäftigt worden sind, werden mit dem 1. Januar k. J. disponibel und sollen anderweitig vergeben werden.

Unternehmer, welche beabsichtigen, die bezeichneten Gefangenen mit denselben oder einer anderen, für den Betrieb in Straf-Anstalten geeigneten Arbeit, wozu besonders auch die Anfertigung von Filzschuhen zu rechnen ist, zu beschäftigen, werden aufgefordert, ihre Offerten verschlossen mit der Aufschrift: „Submission auf die Arbeitskräfte männlicher Straf- und Untersuchungs-Gefangenen"

bis zum Montag, den 26. August a. c., Vormittags 11 Uhr,

an die unterzeichnete Behörde einzureichen; später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung. — Die Offerten müssen den Vermerk enthalten, daß dem Submittenten die bei dem später abzuschließenden Vertrage zu Grunde zu legenden Bedingungen bekannt sind und derselbe im Stande und bereit ist, vor Beginn der Beschäftigung eine Caution in Höhe von mindestens 900 Mark in der Anstalts-Kasse zu deponiren. — Die Bedingungen können an den Wochentagen in den Geschäftsstunden im Directorial-Bureau eingesehen und gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden. [188]

Breslau, den 28. Juni 1878.

Königliche Direction der Gefangenen-Anstalten.
Grützmacher.

Bekanntmachung.

Seit 21. vor. Mon. befindet sich hier ein angeblicher Tagearbeiter

Franz Stoscheck

in Haft, der nach dem Gutachten eines Sachverständigen aller Wahrscheinlichkeit nach die Taubstummenheit simulirt.

Er behauptet am 27. November 1845 in Oppeln geboren zu sein, welche Angabe aber nach den bisher angestellten Erörterungen als unwahr sich herausgestellt hat.

Die schriftlich von dem angebl. Stoscheck gegebenen Antworten enthalten den oberschlesischen Dialect und ist daher anzunehmen, daß derselbe aus der betreffenden Gegend gebürtig und längere Zeit daselbst aufhältlich gewesen ist.

Alle Polizei- und sonstigen Sicherheitsorgane werden ersucht, dasjenige, was zur Feststellung der Personen-Identität des Simulanten dienen kann, unverweilt anher mittheilen zu wollen.

Bautzen, am 12. August 1878.

Der Stadtrath: Abtheilung für Polizeisachen.

Signalement:

Größe: 1,68 M.; Haare: dunkelblond; Stirn: frei; Augenbrauen: blond; Augen: blau; Nase: spitz, breit; Bart: röthlichen Schnurr- und Kinnbart; Mund: gew.; Zähne: gut; Kinn: rund; Gesichtsbildung: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: gew.; Sprache: ist stumm. [321]

Besondere Kennzeichen: an der rechten Wade ein großes Feuermal, Sommersprossen im Gesicht.

Lehrerinnen-Stelle.

An der unter unserem Patronate stehenden evangelischen Schule zu **Penzig** soll die 4. neu creirte Lehrer-Stelle auf Anordnung der Königlichen Regierung mit einer Lehrerin besetzt werden. [610]

Der Gehalt beträgt jährlich 750 M. Bewerbungen nebst Zeugnissen sind bis zum 27. August an uns einzureichen.

Görlitz, den 13. August 1878.
Der Magistrat.

Für meine Tochter aufs Land, im Alter von 8½ Jahren, suche ich zum 1. October ein Mädchen in gleichem Alter aus gebildeter Familie, das mit an ihrem Unterricht, weiblichen Handarbeiten und Spielen theilnehmen soll. Gegenwärtig ertheilt der Lehrer am Ort Unterricht, nächstes Jahr soll eine Erzieherin engagirt werden. Bezügliche Pensionsansprüche und anderweitige Auseinandersetzungen, mündliche Rücksprache erwünscht. Postlagernd C. S. Brieg. [584]

Arzt-Gesuch.

In Folge Ablebens des hier 25 Jahre lang ansässig und viel beschäftigt gewesenen praktischen Arztes etc., ist die Niederlassung eines solchen hierorts dringendes Bedürfniß. Derselbe würde eine lohnende und einträgliche Praxis vorfinden, da der Ort dicht bevölkert ist, die zweimeilige, dichtbevölkerte Umgegend ärztliches Personal entbehrt. — Apotheke befindet sich am Orte. — Den geehrten Herren Reflectanten Auskunft zu ertheilen bin ich gern bereit. [602]

Groß-Hartmannsdorf, Kreis Bunzlau in Schlesien, im August 1878.

Huß, Amtsvorsteher.

Das zur **Gebr. Lustig'schen** Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus [603]

Putz-, Weiß-, Woll- und Kurzwaaren,

und die Ladeneinrichtung, gerichtlich taxirt auf 4953,60 M., soll im Ganzen verkauft werden.

Besichtigung der Waaren und Abgabe der Gebote kann bis zum 20sten August d. J. an Wochentagen in den gewöhnlichen Geschäftsstunden erfolgen.

Trebnitz, den 9. August 1878.

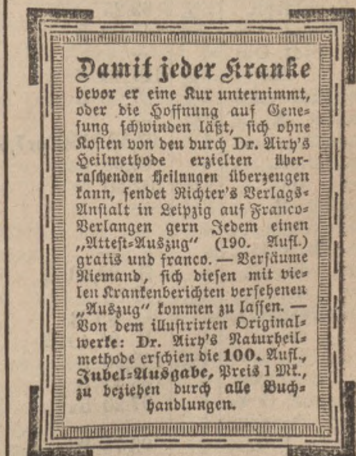
Der einstw. Verwalter der Masse R. Jungas.

Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, kath., der gegenwärtig eine medicinische Droguen-Handlung errichtet, wünscht sich mit einer jungen, wirthschaftlichen Dame, welche etwas disponibles Vermögen besitzt, zu verheirathen. Behufs weiterer Anknüpfung werden gefällige Adressen sub P. S. 27 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [607]

Reelle Offerte für Geldleute.

Für mein im besten Aufschwunge befindliches Lombardgeschäft, welches hohen Gewinn abwirft, suche ich einen stillen Theilnehmer mit 1—5000 Thlr. Als Sicherheit würde Geldgeber für jede Summe, welche erhalte, Werthpapiere, Gold- und Brillantgegenstände in Händen bekommen, wodurch Verluste nie möglich. Der Verdienst würde pro Monat 80 Thlr. pro Mille betragen und laufend gezahlt werden. Diese Gelegenheit verdient von Jedermann wahrgenommen zu werden, da strenge Discretion beobachtet wird und es hierbei unmöglich ist, sein Geld gut anzulegen, ohne Verluste befürchten zu müssen. Reflectanten werden gebeten ihre werthe Adresse mit der Aufschrift G. Z. 947 an die Annoncen-Exped. v. Haasenstein u. Vogler, Berlin SW., Leipzigerstr. 77, zur Weiterbeförderung einzusenden. [2519]



Damit jeder Kranke

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Attest-Auszug" (190. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Von dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100.** Aufl., **Jubel-Ausgabe,** Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Haut- und Geschlechts-Krankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen, Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche etc. heilt [1931]

schnell, sicher und rationell

ohne nachth. Folgen od. Berufsstörung, ebenso

Frauenkrankheiten

sub Discretion und Garantie **Dehnel** in Breslau, **Alte Kirchstraße Nr. 12.** Sprechstunden zu jeder Tageszeit.

Ein Spirituosen- und Cigarren-Geschäft ist wegen Krankheit des Besitzers unter Uebernahme ca. 20,000 Thlr. zu verkaufen. Offerten unter A. R. 26 an die Exped. der Bresl. Ztg. [605]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Freiburg und Weckelsdorf. — Abg. 5 U. 30 M. früh, Ank. 10 U. 20 M. Ab.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 9 U. 8 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Obernigk. — Abg. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 46 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 9 M. Mitt. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mitt. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 44 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 23 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 9 Min. Vorm. — 8 U. 19 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 23 M. Nachm. — 10 U. 39 M. Abds.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. Abg. Stadtbahnhof 3 U. 35 M. Nachm. Ank. 10 U. 17 M. Abs.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 16. August 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,40 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 B
do. cons. Anl.	4	96,30 à 15 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,25 etbz
Prss. Präm.-Anl.	3½	145,00 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,40 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,00 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	97,50 G 1500er 7,90 b
do. Lit. A....	4	95,65 bz
do. do.	4½	102,50 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do.	4	II. 95,50 G
do. do.	4½	102,50 B
do. (Rustical).	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 95,40 G
do. do. ...	4½	102,50 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,45 B
Rentenbr. Schl.	4	97,20 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,75 B
do. do.	4½	101,50 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,20 G
do. do.	5	99,30 à 35 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,25 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,10 à 15 bz
do. Goldrente	4	64,25 B
do. Loose 1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	58,10 à 15 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,50 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	67,50 B
Obschl. ACDE.	3½	128,65 à 75 bzB
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108,40 B
do. St.-Prior. .	5	112,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,75 G, G 97,00 B
do.	4½	98,25 G
do. Lit. H.	4½	95,90 B
do. Lit. J.	4½	95,90 B
do. Lit. K.	4½	95,90 B
do.	5	101,85 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	85,90 G
do. Lit. C. u. D.	4	94,50 B
do. 1873	4	92,40 B
do. 1874	4½	100,75 B
do. Lit. F. ...	4½	101 G
do. Lit G. ...	4½	100,50 B
do. Lit. H. ...	4½	101,40 G
do. 1869	5	101,90 à 2 bz
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer ..	4½	100,60 B

Wechsel-Course vom 16. Aug.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,60 B
do. do.	3½	2M.	168,30 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,46 B
do. do.	5	3M.	20,28 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,20 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	214,00 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	175,25 bz
do. do.	4½	2M.	173,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke		
Oest. W. 100 fl.	175,45 bz 3	ult. 175 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	214,25 bz	ult. 214,50 à 214 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 445 B
Rumän. St.-Act.	4	30,25 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70,25 à 70,00 bzB	—
do. Wechsl.-B.	4	78,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	93,50 B	—
do. Bodencrd.	4	93,25 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 465 à 462,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	56 bzB	56,00 bzB
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	78,50 G	ult. —
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	39,25 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	73,50 à 1,75 bzG	—
Vor. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. August
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	736,5	12,2	N. mäßig.	halb bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	751,6	17,1	SW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	747,1	15,2	WNW. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	744,3	12,2	NO. mäßig.	bedeckt.	
Petersburg	740,1	14,9	S. schwach.	bedeckt.	
Moskau	752,0	17,7	S. still.	bedeckt.	
Cork	750,3	13,9	N. frisch.	halb bedeckt.	Seegang mäßig.
Brest	750,7	16,0	NW. schwach.	halb bedeckt.	zieml. grobe See.
Helder	749,3	16,0	S. still.	bedeckt.	
Sylt	750,5	18,6	SSW. still.	wolkig.	
Hamburg	751,7	17,9	S. still.	heiter.	
Swinemünde	753,2	17,5	WSW. leicht.	bedeckt.	Nachm. Regen...
Neufahrwasser	754,6	18,6	SW. leicht.	bedeckt.	
Memel	752,7	18,6	W. stark.	heiter.	grobe See, N. R...
Paris	751,8	18,1	SW. frisch.	wolkig.	
Crefeld	751,2	18,9	SSO. schw.	bedeckt.	
Carlsruhe	753,7	17,3	SW. schw.	Regen.	
Wiesbaden	754,0	16,8	W. still.	bedeckt.	
Kassel	753,4	16,4	S. still.	wolkig.	
München	758,1	16,5	S. schwach.	Regen.	
Leipzig	754,3	17,4	SSO. schw.	bedeckt.	Nachm. Gewitter.
Berlin	753,8	18,6	S. leicht.	bedeckt.	
Wien	756,1	18,4	N. still.	bedeckt.	
Breslau	756,3	20,0	S. leicht.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Minimum hat sich nach Finnland entfernt und bedingt nur noch in der Nordosthälfte der Ostsee starke Westwinde. Die neue von Westen kommende Depression liegt über der Nordsee und England und verursacht in Deutschland schwache südliche, im Canal mäßige südwestliche, in Irland und Schottland meist mäßige nördliche Winde. Die Aenderungen der Temperatur sind im allgemeinen unbedeutend. Die Witterung ist vorwiegend trübe, in vielen Theilen Europas regnerisch. Streckenweise herrschte am Morgen heiterer Himmel.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.